Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 61 (1916)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 19 — 6. Mai 1916 — 61. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6. 70	Fr. 3. 60	Fr. 1. 90
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6. 50	„ 3. 40	„ 1. 70
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 9. 10	„ 4. 70	„ 2. 35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 30 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Stellenlose Lehrkräfte. — Bodenständigkeit. — Zum Schuleintritt unserer Jüngsten. — XXI. Jahresversammlung der Sektion Luzern des S. L. V. — Niklaus Fässler †. — Das pädagogische Ausland. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Jugendwohlfahrt. Nr. 5.

Uhrmacherschule in Solothurn.
Vollständige, praktische und theoretische Erlernung der **Uhrmacherei oder einzelner Branchen.** — Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt. — Eintritt zu jeder Zeit.
138 Man verlange Prospekte.

Das Blindenheim Bern
(O B 8312) bittet bei Bedarf in 59
Bürsten, Besen, Teppichen, Papierkörben etc.
= seine reiche Auswahl =
nicht zu vergessen. Verlangen Sie Preisliste.
Neufeldstrasse 29/31.

Schul-Tinten
schwarz, blauschwarz etc.
Erste Qualität
Dormals: L. Richard
Neuchâtel
(O 35 N) und 108
Gebr. Siegwart, Luzern

Vermietung Verleihung
sämtlicher von uns geführten Instrumente in anerkannt bester Qualität.
Mässige Preise
Bei event. Kauf geleistete Miete in Abrechnung.
Bequeme Abzahlungen.
Kataloge gratis und franko.
A. Siebenhner & Sohn
Atelier für Kunstgeigenbau
Zürich, Waldmannstr. 111 a

Soennecken
Nr 111 * Beste Schulfeder
Überall erhältlich
F. Soennecken, Schreibfedern-Fabrik, Bonn
Soennecken Nr 111
Muster kostenfrei
49

Tonwarenfabrik Zürich
Carl Bodmer & Cie.
empfiehlt plastischen
MODELLIERTON
in ca. 5 kg. schweren, ca. 20 × 14 × 12 cm. messenden, in Pergamentpapier eingewickelten Ballen, zu nachstehenden billigsten Preisen: 135
A. Ungeschlämmt, Farbe grau, per Balle à 40 Cts.
B. Geschlämmt, Farbe rotbraun, per Balle à 70 Cts.
Auf Wunsch werden die modellierten Sachen als Terracotta gebrannt oder glasiert.

Lehrer 403
mit Maturitätszeugnis eines schweizerischen Gymnasiums u. Sekundarlehrerpat. sucht Stelle od. Stellvertret. an Primar- ev. Sek.-Schule. Auch Stelle i. Priv. Instit. od. als Hauslehrer im In- od. Ausland würde Betreffender annehmen. Off. u. Chiff. L 403 Z a. Orell Füssli Annoncen Zürich.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich. Z. 68. [102

Université de Neuchâtel
Deux cours de vacances de français
1. Du 17 juillet au 12 août
2. Du 14 août au 9 septembre.
Pour tous renseignements s'adresser à Mr. Paul Dessoulavy, Directeur. (O F 1622) 402

Neu! Neu!
Hobelbänke
mit Patent „Triumph" Parallelführung
eignen sich am besten für 337
Handfertigkeitskurse.
Illustrierte Preislisten über sämtliche Handfertigkeitswerkzeuge.
Fabrikmarke
LACHAPPELLE
Holzwerkzeugfabrik Kriens-Luzern.

Violinen
Mandolinen
Guitarren
Lauten — Zithern
Saiten 137b
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind get. bis **Mittwoch abend,** spätestens Donnerstags mit der **ersten Post,** an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Die auf die erste Woche des neuen Schuljahres in Aussicht gestellte Vertrauensmänner-Versammlung muss auf Mitte Mai verschoben werden. Der Zeitpunkt wird den Vertrauens-Männern später durch besondere Einladung mitgeteilt werden.

Lehrerinnenchor Zürich. Wiederbeginn der Proben Montag, 8. Mai, 6 Uhr, im Grossmünster. (Hegarbuch mitbringen!)

Klassenverein Küsnacht 1892/96. Jahresversammlung am 13. Mai, 2 Uhr, auf der Forch, bei entschieden schlechter Witterung im „Du Pont", Zürich. Bei zweifelhafter Wetterlage Auskunft am 13. Mai, vormittags: Zürich, Telephon 9285.

Lehrerverein Winterthur. Pädagogische Sektion. Dienstag, den 9. Mai, 6 Uhr, St. Georgen, zur Besprechung des Arbeitsprogramms und zur Bestimmung der Sitzungszeit. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Die geologische Exkursion Uetliberg-Albis-Türlersee-Amt musste wegen ungünstiger Witterung auf Sonntag, 14. Mai verschoben werden. (Gleiches Programm. Abfahrt von Winterthur 7 26.

Sekundarlehrerkonferenz des Bezirks Winterthur. Samstag, 6. Mai, 1½ Uhr, in St. Georgen, Winterthur. Tr.: Begutachtung „Hösli". Ref.: Frl. Ammann (Buch mitbringen). Enquête. Verteilung des Materials.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, 6. Mai, 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Wiederbeginn unserer Übungen Montag, den 8. Mai, 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen III. Stufe, Spiele. Wir erwarten alle Mitglieder. Neueintretende Kollegen bestens willkommen! — Lehrerinnen: Übung Dienstag, 9. Mai, 6 Uhr, in der Turnhalle der Höheren Töchterschule.

Lehrerturnverein Winterthur. Wiederbeginn der regelmässigen Übungen Montag, den 8. Mai.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 10. Mai, 5 Uhr, Turnhalle Horgen. Mädchenturnen III. Stufe. Hüpfübungen und Spiel. Vollzählig!

Turnsektion des Kapitels Hinwil. Zusammenkunft Samstag, 13. Mai, 3 Uhr. Bei ausgesprochen günstiger Witterung auf den Bachtel, bei ungünstigem Wetter im Café Bachtel, Wald. Festlegung des Programmes 1916/17.

Bezirkskonferenz Frauenfeld. Montag, 15. Mai, 9½ Uhr, „Sonne", Matzingen. Tr.: 1. Beaufsichtigung der Schüler ausserhalb der Schule. Ref.: Hr. Lang. 2. Statutenrevision der thurgauischen Lehrerstiftung. I. Votant: Hr. Sekundarlehrer Thalmann.

Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Die auf den 8. Mai angesetzte Versammlung muss auf den 15. Mai verschoben werden.

Bezirkskonferenz Arbon. Montag, 8. Mai, 9¼ Uhr, im Bad Horn. Tr.: 1. Durchs Unterengadin (Hr. Keller, Arbon). 2. Statutenrevision der thurgauischen Lehrerstiftung. I. Votant: Hr. Gut, Arbon. — Eidgen. Liederheft nicht vergessen!

Bezirkskonferenz Weinfelden. Montag, 8. Mai, 9½ Uhr, „Kreuzstrasse", Märstetten. Haupttr.: Vortrag von Hrn. Zahnarzt Berger, Frauenfeld: Verwundeten-, Kranken- und Invalidenfürsorge im Kriege, mit Projektionen.

AVIS.

Adressenänderungen sind nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition, Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des frühern Wohnortes. Die Expedition.

Turn- und Turnspielgeräte
beziehen Sie am billigsten von der
Turngerätefabrik Bern: Fr. Gerber
Postgasse 10. — **Telephon 4881.** 418

J. und Th. Nueschs
Buchhaltung
in zwei Stufen für obere Primar- und Sekundarschulen.
Kommentar mit vollständigem Schlüssel.
Preis für komplette Mappe **Fr. 1.20** und **Fr. 1.40.**
Ansichtssendung bereitwilligst.
Selbstverlag von 209
Th. Nuesch, Sekundarlehrer in **Riehen** (Baselstadt).

Roneo A. G. Bahnhofstr. 35 Zürich
(O F 1590) 398 **Telephon No. 1954.**
Unsere Vervielfältigungs-Abteilung übernimmt jede Art von einschlägigen Arbeiten in deutscher, französischer u. engl. Sprache.

Winklers Eisen-Essenz
Bewährtes Heilmittel bei Bleichsucht, Blutarmut und Schwäche.
Erhältlich in allen Apotheken à Fr. 2.— per Flasche.
En gros bei Winkler & Co., Russikon (Zürich). 170a

Schweiz. Lehrerverein für Naturkunde.
Ein kleiner Vorrat des in Leinen gebundenen Werkes:
Der Petrefaktensammler
von **Prof. Dr. Fraas**
zu dem sehr reduzierten Preise von Fr. 3.50, neu.
Anmeldung neuer Mitglieder an den Präsidenten des Hauptvereins, Herrn Dr. J. Hug, Zürich 6
oder an die Kassiere der Bezirksvereine: 421
Winterthur: Herrn Sekundarlehrer E. Zwingli,
St. Gallen: „ H. Zogg, Lehrer,
Bern: „ Dr. Th. Steck, Konservator.
Biel: „ Dr. Antenen, Gymnasiallehrer.

Elektrotechnische und mechanische Masseinheiten
Allgemein verständliche Erklärung nebst leichteren Berechnungen
von **J. A. Seitz,** Sekundarlehrer in Zug
90 Seiten in Taschenformat mit 12 Abbildungen
Preis: **Fr. 1.20**
Die Umwandlung unserer Wasserkräfte in elektrische Energie und deren stetsfort sich erweiternde Verwendung im schweizerischen Wirtschaftsleben verlangen heute von jedermann das Studium dieses wertvollen Schriftchens.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweiz. Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle

ABONNEMENTS - ZAHLUNGEN

an Orell Füssli, Verlag, Zürich, Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

7. bis 13. Mai.

7. Trücklibund 1715.
† Otto der Grosse 973.
† Franz v. Sikingen 1523.
8. * Mignet 1796.
† Stuart Mill 1873.
* Henry Dunant 1828.
9. † Schiller 1805.
† Graf v. Zinzendorf 1760.
Maigesetze 1873.
10. Frankf. Friede 1871.
* Aug. Thierry 1795.
11. † William Pitt 1778.
Garibaldi in Sz. 1860.
12. * J. v. Liebig 1803.
13. * Carnot 1753.

* * *

Nichts ist unverträglicher mit dem Fortschritt der Wissenschaft als das Geheimnis.
Diderot.

* * *

Der Blütenzweig.

Immer hin und wider
Strebt der Blütenzweig im Winde,
Immer auf und nieder
Strebt mein Herz gleich einem [Kinde,
Zwischen hellen, dunklen Tagen,
Zwischen Wollen und Entsagen.

Bis die Blüten sind verweht
Und der Zweig in Früchten steht,
Bis das Herz, der Kindheit satt,
Seine Ruhe hat
Und bekennt: voll Lust und nicht [vergebens
War das unruhvolle Spiel des [Lebens.
H. Hesse.

* * *

Die Jugend ist nicht reich an Zeit — ja vielleicht arm. Gib sie wie Geld mit sparender Hand aus; zahle keinen Augenblick hin, ohne damit so viel zu erkaufen, als es wert ist. *Young.*

* * *

Das kindliche Gemüt ist das Buch, in welchem der Erzieher fortwährend zu lesen hat. *Denzel.*

* * *

Trau niemals einem Menschen, der sich die Haare färbt. Er färbt auch seine Gefühle.
O. v. Leixner.

Briefkasten

Hrn. *G. S. in B.* D. zugestellten Mitt. üb. Serb. Schulw. sind ein Auszug eines Art., der zu Beginn des Krieges in der S. L. Z. erschienen ist und den Weg durch die deutsche Presse z. uns zurückgen. hat; wir danken also. — Hrn. *B. A. in G.* Direktor Meier, Deutsche Schule, Buenos Aires. — Hrn. *G. H. in R.* Die Haushaltungssch. St. Immer und Heinrichsbad sind annähernd so hoch. — Hrn. *R. G. in H.* Kindergart.-Kurse finden nur statt, wenn ein Bedürfnis vorhanden ist, d. h. wenn die ausgebild. K. Stellen haben. — Für *Adressen* neuer Lehrkräfte sind wir dankbar.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1916. Samstag den 6. Mai Nr. 19.

STELLENLOSE LEHRKRÄFTE.

Bei der Wahl eines Berufes gibt nicht selten die Aussicht auf eine „sichere Stelle" den Ausschlag dafür, dass ein Knabe oder ein Mädchen ins Seminar eintritt und sich auf das Lehramt vorbereitet. Solange zu wenig Lehrkräfte vorhanden waren und Handel und Verkehr kaum genug Hände fanden, ging diese Aussicht ohne grosse Schwierigkeiten in Erfüllung. Daraus erwuchs das Vertrauen, dass mit dem Lehrerpatent unfehlbar auch eine Stelle gesichert sei; ja es steigerte sich zu dem Anspruch auf eine Lehrstelle „wenn möglich in der Stadt". Die Erziehungsbehörden, Schulinspektoren, Schulkanzleien waren froh, die Ansprüche befriedigen zu können, und so weit ging alles gut. Der Aufschwung industrieller Gemeinden und der Städte verlangte Jahr um Jahr eine Anzahl neuer Schulklassen, so dass neben dem natürlichen Verlust an Lehrkräften (Rücktritt, Tod, Heirat der Lehrerinnen) alljährlich eine sich mehrende Zahl von Lehrstellen zur Besetzung durch junge Lehrkräfte frei war. Einige Geschicklichkeit und nicht selten eine Verwandtschaft am rechten Ort verhalfen verhältnismässig rasch und ohne grosse Anstrengung zu einer Stelle in einer grossen Gemeinde oder in der Stadt, womit das Ziel der elterlichen Wünsche und des persönlichen Strebens zumeist erfüllt war. Glückliche Beispiele dieser Art trugen mit dazu bei, die Anmeldungen zu den Lehrerbildungsanstalten zu vermehren. Traf ein staatliches Seminar Massnahmen, um die Zahl der Zöglinge zu beschränken und junge Leute vor Stellenlosigkeit zu bewahren, so standen die Privatseminare, die städtischen Lehrerinnenbildungsanstalten oder ein Gymnasium offen, um das Lehramt zu erreichen. Mit dem Einwurf, „freie Bahn für jeden jungen Menschen, der sich für einen Beruf vorbereiten will", wurden in Lehrerinnenseminarien noch grosse Klassen oder Parallelklassen geführt, als dafür ein wirkliches Bedürfnis nicht mehr vorhanden war. Mit dem wirtschaftlichen Rückgang, der die Klassenvermehrung zum Stillstand brachte, war der Überfluss an Lehrkräften in Sicht. Die Lehrerin, die sich verheiratet, macht nicht mehr wie früher einer jungen Kraft Platz, sondern bleibt an ihrem Posten, namentlich, wenn die Stelle, die sie inne hat, gut ist. Der Krieg lässt seit zwei Jahren Klassenteilungen und neue Lehrstellen gar nicht aufkommen, und damit sieht sich die junge Lehrerschaft vor einer herben Krisis, die sie fast unerwartet trifft. Während der starken Mobilisation fanden sich noch Stellvertretungen, die zeitweise alle vorhandenen Kräfte in Anspruch nahmen. Die Rückkehr der Grenzmannschaft räumt auch damit auf, und mit der „sichern Stelle" ist es nichts. Die Behörden können wohl die Schulstellen vergeben, die frei sind; aber darüber hinaus haben sie nur gute Räte und Hülfe, soweit sie gewährte Kredite ermöglichen. Leider zeigt sich ein Überschuss von Lehrkräften nicht nur in einem oder in vereinzelten Kantonen; er ist eine allgemeine Erscheinung fast in der gesamten deutschen Schweiz und trifft insbesonders die Lehrerinnen, von denen eine gute Zahl schon zwei und mehr Jahre umsonst auf bleibende Anstellung oder Anstellung überhaupt warten. Manchen Jüngling, manche Tochter kommt die Stellenlosigkeit hart an; statt ihren Eltern etwas abnehmen zu können, sind sie weiterhin auf deren Hülfe angewiesen, und die Tage ohne bestimmte Beschäftigung und Arbeit sind doppelt lang. Was die Behörden indes tun können, um die Lage der jungen Kandidaten des Lehramts erträglicher zu gestalten, wird geschehen. Die zürcherische Erziehungsdirektion z. B. veranstaltet für unbeschäftigte Lehrerinnen einen hauswirtschaftlichen Kurs, dessen Besuch ihnen für die eigene Küche in der Provinz oder später in einer Mädchenfortbildungsschule nützlich sein wird. Gut ausgewiesenen Kandidaten gibt sie Stipendien zum Besuch einer Universität im französischen Sprachgebiet. Den übrigen Kandidaten empfiehlt sie Betätigung bei der Jugendfürsorge, Hospitieren bei tüchtigen Lehrern und Arbeit in einem geschäftlichen Betrieb, wodurch sie Einblicke in das wirtschaftliche Leben erlangen, die sie in der Fortbildungsschule einmal gut verwenden können. Vielleicht ist es auch möglich, in den Bureaux von grossen Unternehmungen, von städtischen und staatlichen Kanzleien und Beamtungen den einen und andern jungen Lehrer zu beschäftigen. Gross wird allerdings die Entschädigung nirgends sein; es wird sich vielmehr um eine Art Volontärdienst handeln, der Gelegenheit bietet, etwas zu lernen. Orts- und Kantonsbehörden werden so weit als möglich hierfür Entgegenkommen zeigen, und die Fürsprache einer Erziehungsdirektion wird noch da und dort ein Törlein aufzuschliessen vermögen. Dabei heisst es für die jungen Leute, wie dies in andern Berufen der Fall ist, selber sich etwas umtun und umschauen, um eine Stelle oder Beschäftigung zu erhalten. Noch immer gibt es etwa eine Hauslehrerstelle oder eine Aushülfsstelle, die in der Richtung des Berufes liegt. Arbeit schändet nicht; zu lernen ist noch viel, und das darf der junge Lehrer nicht vergessen, dass er gerade aus der ungewöhnlichen Zeit lernen soll. Diese bringt ihm zunächst eine gewisse Selbständigkeit bei, die ihm später zu gut kommen wird, wie die Einblicke in das soziale und wirtschaftliche Leben, die sie ihm

ermöglicht oder aufzwingt. Leider ist die Aussicht, die in ungestörten Zeiten nahe läge, die Aussicht auf Auslandstellen, fast hoffnungslos. Der nationale Gesichtspunkt (aus dem der Krieg geboren worden) verriegelt sozusagen überall die Lehrtätigkeit für den Fremden. Deutschland und Frankreich verlangen die Naturalisation; in England ist der Deutschschweizer zurzeit nicht genehm. Nach Russland zu gehen, ist nicht zu empfehlen; in der Türkei kommen höchstens Reichsdeutsche an, und Italien erschliesst kaum Stellen für Ausländer. Die Reise nach dem Land der ungeahnten Möglichkeiten, nach Amerika, ist teuer und gegenwärtig nicht ratsam. Die Ausschau ist leider nicht erfreulich, und wir können uns nicht verhehlen, dass die Zeit der Stellenlosigkeit für mehr als einen Lehramtskandidaten wie für Kandidatinnen mit Schwierigkeiten verbunden sein wird; dennoch darf eines nicht eintreten: die Annahme einer festen Stelle auf dem Wege der Unterbietung. Der Lehrberuf ist im Verhältnis zu den Anforderungen schlecht bezahlt. Die Lehrerbesoldung darf daher durch die Schuld von Berufsgenossen nicht noch tiefer gedrückt werden. Wo Not an den Mann kommt, werden und müssen sich im Lehrstand und seinen Vereinigungen Mittel finden, um jungen würdigen Kollegen über die Schwierigkeiten des Tages hinwegzuhelfen. Damit wird die Lage der jungen Träger des Lehrerpatentes zu einem Appell an den gesamten Lehrerstand wie an die Behörden. Der einzelne Lehrer wie die Vereine und die Behörden werden es als ihre Pflicht erachten, den jungen Lehrkräften zur Seite zu stehen, ihnen zu raten und zu helfen, wo sie können. Das Bureau des S. L. V. (Pestalozzianum, Zürich 1) wird wie letztes Jahr in bereitwilliger Weise durch Beratung und zur Vermittlung von Stellen zur Verfügung stehen und den jungen Lehrern und Lehrerinnen dienen, soweit es die Verhältnisse gestatten. Wir hoffen dabei auf die Mithülfe der Mitglieder des S. L. V., indem sie durch Mitteilungen und Winke die Arbeit des Sekretariats unterstützen. Beschlüsse und Resolutionen vermögen den Tatsachen gegenüber wenig; helfen und nützen kann nur die Solidarität der Tat, zu der uns alle die Lage der unbeschäftigten Lehrkräfte aufruft. Wer unsern Worten mehr und Besseres hinzuzufügen vermag, dem steht das Organ des S. L. V. bereitwilligst offen.

BODENSTÄNDIGKEIT.

Der Lehrer muss bodenständig sein. Das ist eine der ersten Forderungen, die ich an ihn stelle. Ich kann mir nicht denken, wie er ganze Wirkung als Unterrichtender und Erzieher erzielen kann, wenn er dieser Forderung nicht genügt. Vor Jahren, als ich noch an fremdem Tische ass, traf als neuer Gast ein aus Preussen nach Basel berufener Professor der Altertumswissenschaft ein. Die erste Bitte, die er an mich, den Eingeborenen tat, war: Können Sie mir eine gute Geschichte der Stadt Basel, vor allem eine Kulturgeschichte der Stadt Basel leihen oder nennen? Der Mann verstand's. Er hat zwar schon lange wieder die Finken geklopft; aber die Gespräche, die der lebhafte und welterfahrene Gelehrte — er war durch Ausgrabungen im Orient bekannt — mit mir führte, klingen mir noch in den Ohren, als wären sie von gestern. Als ganzer Mensch und ganzer Lehrer — was viel mehr sagen will, als der an gewissen Orten so vielbegehrte Titel Professor — kündigte sich mir der Archäologe an. Mit einem Schlag erwarb er sich meine Hochachtung und meine herzliche Zuneigung.

Um bodenständig zu sein, ist es gar nicht nötig, dass man am Ort geboren sei, von guter Familie abstamme, mit guten Familien verschwägert sei. Wie solche, die das Bürgerrecht einer Monarchie mit dem Bürgerrecht unserer Republik vertauscht haben, unser Vaterland oft mit der glühendsten und verständnisvollsten Liebe umfassen, so leben sich oft Ortsfremde am bewusstesten und innigsten in den Geist einer Ortschaft ein, erwerben sich die genaueste Kenntnis aller Lebensäusserungen einer Bevölkerung im Lauf ihrer Geschichte. Ist es nicht bezeichnend, um nur ein Beispiel aus hundert anzuführen, dass die erste volkstümliche, die Wohnstätten in alter und neuer Zeit in Wort und Bild schildernde Beschreibung der Stadt Basel von zwei nichtbaslerischen Volksschullehrern (Nüesch und Blum) gemacht worden ist? Wenn wir mit einem Fremden oder um eines Fremden willen das für unsern Wohnort Charakteristische betrachten, so lernen wir zahlreiche wertvolle Einzelheiten kennen, die wir schon lange hätten kennen lernen können, die wir einfach, während wir das Rad der Alltagsmühle traten, unbeachtet gelassen haben. Eben diese Woche habe ich es erlebt, zu meiner innigen Beschämung erlebt, dass, während ich welsche Gäste durch geschäftliche Grossbetriebe mit klangreichen Namen und durch die Kunststätten meiner Stadt führte, mir auf Schritt und Tritt neue, sehr wissenswerte Tatsachen gegenübertraten, dass ich Fragen nicht oder nicht genau beantworten konnte, auf die ich sofort eine bestimmte Antwort hätte geben können, wenn ich nicht unzählige Gelegenheiten, ja Aufforderungen zur Belehrung aus Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit hätte vorbeigehen lassen.

Heimatkunde soll auch an der Anstalt, wo mehrere Lehrer wirken, nicht dem Lehrer an einer bestimmten Stufe, in der Klasse, wo der Unterricht unter verschiedene Fachlehrer verteilt ist, nicht einem Fachlehrer und einer gewissen Stunde vorbehalten sein. Jeder Unterricht, auch der Rechen-, der Religions-, der Turnunterricht kann und soll Heimatkunde pflegen. Genau das gleiche möchte ich von der Bürgerkunde behaupten, von der wir in letzter Zeit so viel abschreckend Unverständiges, in die langweiligen Irrwege grauer Theorie Hinweisendes gehört haben, im besondern von Sprechern der Volksschule, die immer bereit scheinen, ihrem Stand neue Lasten aufbürden zu lassen und die dann nachher über die Unbilligkeit der Anforderungen, die Undank-

barkeit der Behörden und der Bevölkerung am lautesten klagen.

Von der Bodenbeschaffenheit fremder Gegenden und Länder, von der Eigenart und der Tätigkeit der Bewohner, von ihrer Geschichte, ihren gesellschaftlichen und staatlichen Einrichtungen zu reden, ohne zu gleicher Zeit auf das entsprechende Heimische hinzuweisen, heisst alle seine Lehrgebäude in die Luft hinaus bauen. Dass man das Heimische vorerst immer bis in den letzten Winkel durchstöbert haben müsse, das setze ich gar nicht voraus. Im Gegenteil erhält manches Heimische erst dann seine richtige Bedeutung, wird gleich ins rechte Licht gerückt, wenn es erst durch die Betrachtung des Fremden in den Kreis des Interesses gezogen, wenn vom Schüler selber die Ähnlichkeit entdeckt, das Verhältnis des heimischen zum fremden Gegenstand, des einen wie des andern zum umgebenden Staats- und Volksganzen abgeschätzt wird. Was immer für eine Landschaft charakteristisch ist, woran sich geschichtliche Erinnerungen knüpfen, was für den Lebensunterhalt der Bewohner ausschlaggebend ist, was die Art der häuslichen Verhältnisse der Schüler bedingt, das muss dem Lehrer jeder Stufe vertraut sein. Die reifen Schüler müssen im Unterricht spüren, dass der Unterrichtende sozusagen mit ihnen alltäglich Brot und Salz isst, dass er die Grundlage ihrer Regungen und Strebungen auch ausserhalb der Schule kennt.

Auch in einem andern Sinne möchte ich den Lehrer bodenständig wissen. Es soll ihm klar sein, dass Ziel und Mittel und Form des Unterrichts und der Erziehung durchaus nicht an jedem Ort eines Sprachgebietes die gleichen zu sein brauchen. Er soll für seinen Ort und dessen Bedürfnisse das, was taugt und frommt, bestimmt zu wählen verstehen. Welch ein schlimmes Zeichen ungenügender Bildung und träger Denkweise, wenn Scharen von Lehrern das, was sich einem Kollegen weit in der Ferne unter gänzlich verschiedenen Lebensverhältnissen zweckdienlich erwies oder zu erweisen schien, unbesehen in jedem Punkt für sich glauben anwenden zu können. Solch plumpe Nachtreterei hat bedenkliche Folgen bis in die höchsten Stufen des Unterrichtswesens hinauf. Selbst von allen Landes- und Volksbesonderheiten scheinbar unabhängige Bildungsstoffe und Bildungsformen müssen immer strenge auf die Verwendbarkeit hin geprüft und einem Anpassungsprozess unterworfen werden. Der Deutschlehrer z. B., der die methodische Verarbeitung eines Dramas durch den feinsinnigsten ausländischen Schulmann ohne Abstrich herübernimmt, steht nicht auf höherer Stufe als der Flachmaler, der eine Wandzierleiste nur mit Hilfe der Schablone malt. Haben mir doch ausländische Kollegen, mit denen ich in vertraulichem Verkehr stand, genugsam erzählt, wie ihnen durch unerbittlich nach berühmtem methodischem Rezeptbuch erteilten Unterricht die köstlichsten Werke der alten und der neuen Klassiker auf Jahre hinaus verekelt wurden, wie sie erst lang nachher als selbständig Suchende wieder haben Vertrauen zu den grossen Gebern fassen können. Welche Sünde wider die Jugend und das eigene Staatswesen das kritiklose Benützen ausländischer Lehrbücher für neuere Geschichte bedeutet, das brauche ich einem verständigen Menschen gar nicht auseinanderzusetzen. Keinen Tag und keine Stunde dürfen wir vergessen, dass z. B. schweizerdeutsche Lehrer nicht einfach deutsche Lehrer und Erzieher sind, sondern dass wir Lehrer und Erzieher einer schweizerischen, einer republikanischen, einer demokratischen Jugend sind. Dem Vaterland, dem Kanton, der Gemeinde sind wir zu Dienst verpflichtet. So wenig als wir die Persönlichkeiten der Schüler zugunsten der Disziplin und des Lehrerfolges auswischen, unterdrücken dürfen, so wenig dürfen wir etwa der schweizerischen Staats- und Nationalitätsidee zuliebe eine Art von schweizerischen Untertanen heranzubilden und zu modeln versuchen. Starke und selbstbewusste Berner werden auch starke und opferfreudige Schweizer sein. Gerade mit den grossen, Millionen umschlingenden Weltbürgern am Ausgang des 18. Jahrhunderts, mit Lessing, Goethe, Schiller weiss ich mich einig, wenn ich mich möglichst oft auf mich selbst, auf meine Heimat und ihre besondere Bestimmung besinne. Wo die kleinen Nachfahrer jener Grossen sie zu berichtigen unternommen haben, erlaube ich mir konservativ zu sein. Eben weil ich radikaler Schweizer bin und zu bleiben wünsche.

E. Th.

ZUM SCHULEINTRITT UNSERER JÜNGSTEN.

Wieder rücken in diesen Tagen weit und breit in den Gauen unseres Vaterlandes Tausende von kleinen Buben und Mägdlein zum erstenmal in der Schule ein. Es ist für sie alle ein wichtiger Tag, wohl der entscheidendste seit jenem Tage, da sie das Licht der Welt mit ihrem ersten Schrei begrüssten. Der erste Schultag bedeutet den Abschluss der uneingeschränkten Kinderfreiheit, im engern Sinn gesprochen, und den Anfang eines neuen Lebensabschnittes, der manche Jahre dauernden Schulzeit.

Es ist eine schöne Sitte, wenn die Eltern, mehrheitlich sind es Mütter, die kleinen Erstklässler auf dem ersten Schulweg begleiten. Für viele von ihnen ist es — wenigstens in ihren Augen — ausser dem Examentag die einzige Gelegenheit das Jahr hindurch, da sie einen kurzen Einblick in die Schule tun. Wohl haben die Erwachsenen auch einmal in der Schulbank gesessen und sind dabei mehr oder weniger aufmerksam gewesen, aber heute betrachten sie die Schüler — ihre eigenen Sprösslinge — gewiss mit andern Empfindungen als damals.

Zutraulich und keck die einen, furchtsam und in sich gekehrt die andern, alle aber voll Erwartung auf das neue Leben in der Schule, so kommen die Kinder zum Lehrer. Wer in ihre Herzen hineinschauen könnte, der müsste gewiss überraschende Beobachtungen, ungekannte Entdeckungen machen. Geistig gut entwickelte, frisch pulsierende Kinder lassen ihre Phantasie in weitem Rahmen spielen, denken an wunderbare Künste, die zauberhaft erworben werden, und malen sich in bunten Farben aus, wie sich das Leben in dem grossen Raum unter 60, 70 andern Kindern wohl gestalten werde. Andere, langsame und schwerfällig aufnehmende Köpfchen, die zudem noch selten über des Nachbarn Grenzpfähle hinausgesehen, mit Kindern lebhafterer Natur bisher kaum verkehrt haben, bringen es nicht fertig, sich eine blasse Vorstellung von dem neuen Zustand zu machen, in den ein unbekannter Zwang, eine

geheime Macht sie nun versetzt. Solchen Kindern wird es schwer, aus sich herauszutreten, sich zu geben, wie sie sind, unbefangen zu reden und zu sagen, was ihre Gedanken beschäftigt. Nur mit grosser Mühe, mit geduldiger, zutraulicher Herablassung können die Hindernisse des offenen Sichaussprechens vom Lehrer gehoben werden. In den meisten Fällen ist wohl der Grund der scheuen Zurückhaltung, des verschlossenen Mündchens in den gewaltsamen Veränderungen zu erblicken, denen das äussere Leben des Kindes unterworfen wurde und die sein Geist noch nicht zu fassen und zu tragen die Kraft und Zeit gefunden hat. Es ist eine Grossmacht, die eingegriffen hat. Die Kinder wie die Eltern müssen es spüren, dass ein Teil der häuslichen Einwirkung, des Einflusses der Familie, in andere Hände übergegangen ist. Ein unabänderliches Muss kommandiert am Morgen oft schon beizeiten aus den warmen Federn, zum schnellen Ankleiden und dann zur Schule ab. Dieser Zwang greift manches Kind im Anfang stark an; es ändert sich befremdend in seinem Verhalten, seinem Wesen. Nicht selten ist Mangel an Appetit vorhanden, und früher rote Bäcklein überschleicht eine leichte Blässe. Das eine und andere büsst etwas von seinem heitern, fröhlichen Wesen ein; es wird ängstlich und scheu. Wie wohl tut es ihm dann, wenn die Mutter ihm den Gedanken an die Schule leicht zu machen versteht und die nun mit einem Schlag aufgetretenen ersten Sorgen zerstreuen kann. Es kann dem Lehrer nur willkommen und für das Kind von guter Wirkung sein, wenn ihm die Eltern Auffälligkeiten und seiner Charakteranlage entquellende Besonderheiten im Benehmen des Kleinen mitteilen, damit er seinem innersten Wesen leichter nahe kommen und schwere Gedanken zerstreuen kann. Gewiss, wenn die Kinder bis dahin noch sorgenlos gelebt haben, so kommen sie jetzt, die Sorgen, Schulsorgen, die sich freilich von den Sorgen Erwachsener etwas unterscheiden. Aber sie sind da, und es gibt Männer in angesehenen Stellungen, wackere, tüchtige, pflichteifrige Männer, die einst in ihrer Schulzeit drückendere Sorgen gehabt und damals verhältnismässig mehr Schweres getragen haben als heute, da sie im Berufe stehen, in Amt und Würden, die auch nicht ohne Bürden sind. Die Schulsorgen sollen von uns Erwachsenen nicht zu gering angeschlagen, unbarmherzig belächelt und ohne Teilnahme abgetan werden. Sieht sich das Kind des Haltes, der Stütze beraubt, des mitfühlenden Herzens, dem es all sein anscheinend kleines Leid zu klagen das Bedürfnis hat, so setzen wir das Kind geistig aus in eine öde Heide, da es sich verlassen fühlt. Ein bedauernswertes Geschöpf, das für seine seelischen Stimmungen und Schwingungen kein Verständnis, kein Gehör mehr finden kann!

Bei den meisten Kindern löst sich nach den ersten Schulwochen allmählich der Druck, den die neue Lebensweise auf sie gelegt hat. Dies geschieht in dem Masse, als sie sich in der Schule heimisch fühlen lernen. Das zu erreichen, ist gemeinsame Aufgabe von Eltern und Lehrern. Der Lehrer ist froh, wenn den Schülern bekannt ist, dass der daheim geübte Gehorsam auch in der Schule erwartet wird, nie aber dankbar für Drohungen, wie: „Wart nu, bis d' i d' Schuel chunnst, mer wird der dänn de Meister scho zeige!" Malet den Kindern die Schule nie als ein Schreckensgespenst vor Augen. So wird sie ihnen nicht lieb, und man schadet den Kindern dadurch oft mehr als man ahnt. Es gibt immer wieder Kinder, die vor dem Lehrer Angst haben; dann sind sie in der Schule trotz freundlicher Behandlung des Lehrers scheu und verschlossen, während sie daheim — die Erfahrung kennt Beispiele genug — zuweilen ganz keck und unbändig sind.

Um bei diesem Punkt noch einen Augenblick zu verbleiben — die Drohung ist, wie überall, so auch in diesem Fall, ein ganz schlechtes, ein verfehltes Erziehungsmittel. Sie ist stets der beste Beweis, dass den Eltern der Takt, ja die Fähigkeit abgeht, ihre Kinder vernünftig, weise, zielbewusst zu erziehen. Die Drohung geht Hand in Hand mit Inkonsequenz. Sie kommt da vor, wo man in der Erziehung viel zu viel Worte macht, sich schier heiser schimpft und sich so die Kinder entfremdet, roh, lieblos und mürrisch macht. Solche Kinder fühlen sich immer unglücklich, weil sie keine ruhige, ernste und doch wohlwollende und korrekte Autorität, keine sichere Hand über sich fühlen. Der Gehorsam aus Furcht ist ohne Segen, und die Fesseln werden zu seiner Zeit gewaltsam gesprengt. Blickt nur hinein ins volle Menschenleben ....!

„Ehre Vater und Mutter!" Die Erfüllung dieses Gebotes durch die Kinder hängt von der Erziehungsweisheit der Eltern ab. Es wird den Kindern der Gehorsam, das Vertrauen in die achtunggebietende Autorität der Eltern leicht, wenn diese selbst gut erzogen sind und an ihrer Selbsterziehung unausgesetzt weiter arbeiten. Es gibt freilich auch Kinder braver Eltern, die „aus der Art schlagen", weil es Unberechenbares in der Erziehung, verborgene Miterzieher und — einen Segen und Unsegen gibt.

Die grösste, entscheidende Macht in der Erziehung ist — wir erkennen es alle nach kurzer Überlegung — das Beispiel. Die Art, wie Vater und Mutter miteinander verkehren in Wort und Wandel, wirkt wie eine Zaubermacht auf die Kinder. Das gute Beispiel der Eltern, ihre übereinstimmende Festigkeit in den Angelegenheiten der Erziehung wirkt autoritativ wegweisend auf die Kleinen und macht den Gehorsam zu einer selbstverständlichen Handlung.

Die Schule sieht es gerne, wenn die häuslichen Tugenden, Ordnung und Sparsamkeit „den Kindern nachgehen" und begrüsst es darum, wenn den Schulsachen, insbesondere den Büchern, auch daheim Sorge getragen wird. Und eine weitere Bitte finde hier Raum: Haltet die Jugend ferne von allen alkoholhaltigen Getränken, dieser Ursache rascher Ermüdung, Zerstreutheit, Nervosität und Gedächtnisschwäche, die mit daran Schuld sind, dass an Nachmittagen weit häufiger disziplinarische Verfehlungen vorkommen als an Vormittagen.

Die erzieherische Einwirkung auf die Kinder im schulpflichtigen Alter bedingt ein Zusammengehen, eine Übereinstimmung zwischen Schule und Haus in den wichtigsten Fragen der Erziehung. Besteht diese Eintracht in der Auffassung der Pflichten, herrscht die Gerechtigkeit hier und dort, so wird dem kleinen Erstklässler die Schule bald lieb werden. Daran arbeitet auch der Lehrer von der ersten Stunde an, indem er im Unterrichtsgespräch stets auf die häuslichen Dinge eingeht, welche der Schüler kennt, die Vorstellungen sichtet, die der Schüler aus Haus und Hof und Garten mitbringt, das Tun und Treiben von Eltern und Geschwistern daheim sich schildern lässt. Er erzählt ihnen Geschichten von Menschen und Tieren und weckt und entwickelt die Gefühle, die einen so grossen Bestandteil des seelischen Lebens der Kinder ausmachen und ihr Inneres, Herz und Willen, am nachhaltigsten zu beeinflussen vermögen.

Werdet wie die Kinder! Man möchte dieses Wort recht oft allen Erziehern zurufen. Nicht kindisch, aber kindlich! Gebt euch Mühe, mit den Kindern zu fühlen, Anteil auch an ihrer seelischen Entwicklung zu nehmen! Habt Zeit, ihr Väter, Geduld, ihr Mütter, euren Kindern auch Nahrung fürs Herz zu geben! Denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden guten Wort! Benutzt insbesondere den Sonntag dazu, euch euren Kindern zu widmen, mit ihnen durch Feld und Wald zu pilgern, ihren Schatz an Vorstellungen zu erweitern und Lenz und Lust und Liebe in ihre Herzen zu senken im schönen Frühling ihres Lebens.

Es wird wohl zu wenig bedacht, wie gewaltsam gewisse Erscheinungen in der nächsten Umgebung ein Kind beeinflussen können. Mit fast unfehlbarer Sicherheit spiegeln sich schwere eheliche Zerwürfnisse im Benehmen des Kindes auch in der Schule. Wie von schwerem, beengendem Druck scheint die Denkkraft und die Überlegungstätigkeit eines solchen Kindes belastet, auch das Einstimmen ins frohe Lachen der Mitschüler auf dem Spielplatz vermag die innere Gemütsleere nicht zu verschleiern, den entfliehenden Frohsinn nicht zu halten, den Schaden der Seele nicht zu heilen. Unglücklicherweise ist sich der Lehrer oft nicht recht klar über die Ursachen der Zerstreutheit, der Flüchtigkeit, die in solchen Fällen vorhanden ist, und er gerät leicht in Gefahr, es seine Mängel auf harte Weise entgelten zu lassen und ihm die so nötige Lebenssonne, die Liebe und Freund-

lichkeit zu entziehen. Könnten wir immer all die geheimen Fäden und Zusammenhänge im seelischen Leben unserer Kleinen entwirren, wir müssten mehr Barmherzigkeit und Geduld üben, mehr Gemüt und Herz haben.

Eine Schülergeschichte, eine lehrreiche, drängt sich mir auf. In einem Schulblatt erzählte kürzlich ein Lehrer: „Er war ein fleissiger Knabe, tadellos; er zeichnete prächtig, war in allem das Vorbild seiner Klasse den ganzen Sommer hindurch. Da, nach langen Herbstferien, im November, fand ich grobe Fehler und Flecken in seinem Rechnungsheft. Eine Mahnung half, aber nicht lange. Auch der Haarrupf tat's nicht. Emil fing an zu schmieren. Das lustige Lichtlein in seinem Auge flackerte matt, träumend sass er da, ganz und gar nicht mehr der alte. So gemütlich er ehedem plaudern konnte, jetzt gab er mir statt Sätze nur Brocken. Es ward böser. Da erschien vor Weihnachten ein Mann vor der Schultüre. „Mein Name ist L., kommt mein Bub noch in die Schule? Um's offen zu sagen, meine Frau ist mir durchgebrannt, wohin, weiss ich nicht; da dachte ich, vielleicht erfährst du's in der Schule am ehesten. Wo kommt der Bub jetzt her?" Die Lösung eines Rätsels lag mir vor Augen. Nach Neujahr ging Emil auf der andern Seite der Stadt zur Schule. Ende Januar besuchte er mich noch einmal. „Adieu, Herr Lehrer, ich gehe mit meiner Tante nach Paris; hier ist noch eine Zeichnung zum Andenken." Dann, es war im März, kam ein Brief. Kinderschrift. Wer schreibt von Tanger? Ich riss auf und las: „Lieber Lehrer! Ich bin jetzt in Marokko mit meiner Tante. Es ist sehr heiss. Alles ist voll Soldaten ... Viele Grüsse von Emil L." Im Mai kam noch einmal Nachricht. Emil schrieb: „Es gilt nach Paris oder Kairo, weiss noch nicht." Das war das Letzte. Der Weltkrieg kam dann. Liegt er vielleicht bleich und befreit von seinem Leid im versenkten Schiff auf kühlem Meeresgrund?"

Die Liebe und der Sonnenschein
Sind schwacher Kinder Engelein.
Und holde Liebe! Gütig Licht!
Warum lacht jedem Kind ihr nicht? *E. A.*

XXI. JAHRESVERSAMMLUNG DER SEKTION LUZERN DES S. L. V.

Der Ostermontag ist für unsere Sektion zum historischen Tag geworden. Denn seit ihrer Gründung hielten wir jeweilen dann unsere Jahresversammlung ab. Die diesjährige Tagung vom 24. April reiht sich würdig an die 20 vorausgegangenen an. Die Verhandlungen und das Bankett fanden diesmal im Hotel Rütli statt, in demselben Saale, wo wir uns schon in früheren Jahren zu versammeln pflegten. Die Tagesordnung brachte dieses Jahr die Neuerung, dass ein kurzes Eröffnungskonzert, gegeben vom Lehrergesangverein der Stadt Luzern unter der Leitung des Musiklehrers Ph. Nabholz, den Verhandlungen voranging. Dieser melodische Willkommgruss, den die städtische Lehrerschaft den Besuchern von der Landschaft entbot, verfehlte seinen guten Eindruck nicht. Der Lehrergesangverein (gemischter Chor) bewies in seinen Darbietungen „Waldfrieden" von Hegar, „Wer hat das erste Lied erdacht", von Willi und in dem „Festgesang", mit Klavierbegleitung, von Attenhofer, ein fleissiges Studium. Zwei Duette, „Meeresabend", von Rubinstein, und „Herbstlied", von Mendelssohn, vorgetragen von Frl. Luise Schnyder und Frl. Hildegard Felber, zwei Soli für Alt, der „Asra", von Rubinstein, und der „Gesang Weylas", von Wolf, gesungen von Frl. Hedwig Schnyder, zeigten hervorragende gesangliche Leistungen unserer jungen Lehrerinnen auf solistischem Gebiete. Ein Violinsolo, „Follia" von Corelli, gespielt von Hrn. Musiklehrer Otto Schnyder, reihte sich würdig an diese Leistungen in der Vokalmusik. Möge dieser schöne Erfolg unserer singenden und musizierenden Lehrerschaft diese zum Fortfahren auf der betretenen Bahn anspornen!

Nach diesem Liedergruss hiess der Vorsitzende der Sektion, Hr. Seminarlehrer Jos. Schilliger in Luzern, die zahlreiche Versammlung — es hatten sich bei 150 Teilnehmer eingefunden — mit herzlichen Worten willkommen. Er drückte seine Freude darüber aus, dass so viele Lehrer und Lehrerinnen dem Rufe des Vorstandes Folge geleistet haben, schlug dann aber einen ernsten Ton an und wies auf die schweren wirtschaftlichen und politischen Folgen hin, die der Weltkrieg über unser Land gebracht hat. Über diese Folgen dürfen wir uns nicht mit des Dichters schönen Worten hinwegtäuschen, wenn er sagt:

„In des Herzens heilig stille Räume
Musst du fliehen aus des Lebens Drang."

Die heutigen Ereignisse erlauben uns keine „Vogel-Strauss-Politik". Schon lange predigen die Tagesblätter von Umgestaltungen, die nach der blutigen Weltkatastrophe notwendig seien, wenn unsere nationale Existenz nicht gefährdet werden soll. An der Lösung dieser schwierigen Aufgaben werden sich die Schule und die Lehrer auch beteiligen müssen. Die Frage der Überfremdung unseres Vaterlandes schwebt schon lange vor uns. Sie hängt zusammen mit derjenigen der Berufswahl. In den letzten Tagen hat die Stadt Luzern eine Amtsstelle geschaffen, die als Vermittlerin zwischen Lehrmeistern und Lehrlingen wirken soll. Aber die heutige Jugend erweist sich als sehr wählerisch. Sie möchte sich nur „noblen" Berufsarten zuwenden. Wer eine ordentliche Hand schreibt, will Kaufmann werden, oder zum mindesten Bureaulist; wer im Rechnen und in der Naturkunde Befriedigendes leistet, der will Elektriker werden. Aber der Zudrang zu diesen Berufen war in den letzten Jahren so stark, dass ein Rückschlag eingetreten ist. Die Scheu vor dem Handwerk ist weit verbreitet und hat eine Menge unserer Landeskinder in die Fremde geschickt. In die dadurch entstandenen Lücken traten Ausländer, so dass wir auf den Gebieten mancher Gewerbe ganz von diesen abhängig sind. Da hilft nur eine Gesinnungsänderung in unserm Volke, und zum Pflanzen dieser bessern Gesinnung muss die Schule mithelfen. In konkreter Gestalt soll in den einzelnen Schulfächern auf die menschliche Arbeit, wie sie sich in den verschiedenen Formen zeigt, hingewiesen werden. Sprechen wir in der Schule stets mit Hochschätzung von jeder Arbeitsleistung; denn jede erfordert Intelligenz und Fleiss. Als das kräftigste Förderungsmittel in diesem Sinne müssen wir die Einführung des sog. Arbeitsprinzips in der Volksschule betrachten.

Zum Schlusse wurde noch kurz der schulpolitischen Ereignisse auf dem Boden des S. L. V. gedacht.

Das Hauptreferat: Aufgaben des Geschichtsunterrichtes, hielt Hr. Dr. K. Meyer, Professor an der Kantonsschule Luzern. Tiefe Wissenschaftlichkeit und Begeisterung für das Fach und den Lehrberuf charakterisieren unsern Referenten. Der Berichterstatter muss darauf verzichten, alle Gedanken anzudeuten, die der Vortragende in freien, hinreissenden Worten während einer Stunde vor uns aufrollte. Das Referat wird übrigens durch ein politisches Blatt vor ein weiteres Forum gebracht werden. Hier nur kurz einige Stichproben.

Die Friedensperiode von 1871 bis 1914 hat in unserm Volke eine Sorglosigkeit und Gedankenlosigkeit in politischen Fragen geschaffen. Ungenügend vorbereitet standen wir plötzlich den jetzigen furchtbaren Ereignissen gegenüber. Eine ernste Einkehr bei uns selbst tut uns dringend not. Aber die harten Lebenserfahrungen, die wir zur Stunde durchmachen, dürften die Gesinnung unseres Volkes läutern, damit später die alte Sorglosigkeit nicht wieder einreisse. Eine soziale Erziehung durch die Schule aller Stufen, sowie eine politische Schulung ausserhalb der Schulstube sind notwendig. Der Schulgeist muss ein anderer werden, zumal im Geschichtsunterrichte. Dieser bedarf der Vergeistigung. Unser jetziger Geschichtsbetrieb leidet an einer Überfülle von Stoff, er ermangelt der Grosszügigkeit. Der Stoff muss eingeschränkt werden. Die Geschichte der Pfahlbauer mag zu Hause gelesen werden, die Reformationsgeschichte ist zu kürzen, wertlose Daten und Namen lasse man weg. Der Schüler lerne vor allem geschichtlich denken, d. h. die Ereignisse einordnen, die innern geschichtlichen Kräfte belauschen, Gegenwart und Vergangenheit vergleichen. Als Beispiel führt Referent

unter andern die Entstehungsgeschichte der Waldstätten an, die er auf dem weltgeschichtlichen Hintergrunde zeichnet. Von den zwei treibenden Kräften, die sich beim Zerbröckeln des Römerreiches frei machten: Absolutismus und Volksherrschaft, hat die Schweiz allein, als grossartige Ausnahme, dieses letztere Prinzip ergriffen. Beim weitern Forschen nach den Gründen ergibt sich: Die Schweiz, geographisch zwischen Germanien und Italien gelegen, wurde beeinflusst sowohl vom deutschen freien Volkstum, als deren südlichste Verkörperung sie heute noch dasteht, als auch von dem oberitalienischen Städtewesen.

Germanischer und romanischer Geist vereinigten sich in dieser Alpenrepublik zu neuer, schöpferischer Kraft. Als sekundäre Mächte wirkten dabei mit die Berge als Schutzwehr, die Alpenpässe, deren materielle Bedeutung die Kampfeslust der Eidgenossen entfachen musste usw.

Die geschichtliche Behandlung muss auch zeitlich verjüngt werden, d. h. sie soll bis in die Gegenwart hinauf reichen. Die wirtschaftliche Geschichte ist zu betonen, die sozialen Probleme dürfen nicht unberührt bleiben. Überall sollen die Zusammenhänge blossgelegt werden. In einer weitern Gedankengruppe wies der Referent auf die kulturellen Gefahren der Grosstaaterei hin, zeigte an Beispielen, wie überall die kleinen Staaten sich mit ehernem Griffel in die Tafeln der Weltgeschichte eingeschrieben haben. Der Geschichtslehrer bekämpfe die rohe äusserliche Erfolgstheorie. Auch ein scheinbar hoffnungsloser Kampf darf nicht als verlorene Sache angesehen werden; eine glorreiche Niederlage ist oft der Anstoss zu einer neuen Kräftigung (St. Jakob, Marignano). Ein Volk, das gross zu sterben weiss, wird wieder auferstehen.

Als weiteres Postulat stellt Referent die räumliche Erweiterung der Geschichte, d. h. die bessere Verschmelzung der Schweizergeschichte mit der allgemeinen Geschichte. Denn jene kann nur im Zusammenhange mit dieser begriffen werden. Beispiele: die Einigung Italiens und Deutschlands, das Verhältnis Englands zur kontinentalen Politik in seinem Kampfe um die Erhaltung des politischen Gleichgewichts, wobei stets auch die Interessen unseres Landes gefördert wurden. Der moralische Standpunkt bei Bewertung politischer Geschehnisse ist ein verfehlter; denn bei einer kriegerischen Spannung fragt der grosszügige Realpolitiker nicht nach Recht und Unrecht, sondern nur nach den Aussichten eines möglichen Erfolges. Recht, Freiheit und ähnliche schöne Worte, die bei diesen Anlässen unter das Volk geworfen werden (durch das Mittel der Presse) bezwecken bloss, dieses für die wahren Absichten der Staatenlenker zu gewinnen.

Die Versammlung vermied mit richtigem Takte, den tiefen Eindruck, den der nach Inhalt und Form vollendete Vortrag hinterlassen hatte, durch die Diskussion abzuschwächen. Noch sprach Hr. Rektor J. Ineichen, Mitglied des Z. V. über die Wohlfahrtseinrichtungen des S. L. V., insbesondere über die Lehrerwaisenstiftung, deren Unterstützung er der Lehrerschaft, speziell auch derjenigen vom Lande, mit warmen Worten empfahl. Darauf trat der Redner auf die Statuten der Hülfskasse für Haftpflichtfälle ein, berührte die Entstehungsgeschichte dieser neuesten Schöpfung des S. L. V., wies auf ihre Vorteile hin und erblickte darin ein neues, kräftiges Bindemittel für die schweizerische Lehrerschaft. Im Anschluss an diese Ausführungen bestimmte die Versammlung unsern Sektionsvorstand als Amtsstelle für Haftpflichtunterstützung in unserm Kanton.

An dem nun folgenden Bankett nahmen über hundert Personen teil. Das von unserm Gastwirte, Hr. Disler zum Hotel Rütli, vorzüglich servierte Mahl wurde gewürzt durch weitere musikalische Darbietungen von Solisten (Hr. Steffen, von Willisau, auf der Violine, und Hr. R. Zwimpfer, von Luzern, mit zwei stimmungsvollen Liedern). Dazwischen liess sich wiederum der Lehrergesangverein vernehmen. Hr. Jos. Wüest, Lehrer in Luzern, trug in gebundener Form zwei Erzeugnisse seiner Muse vor. Noch sprach Hr. Dr. B. Hofstetter, Rektor in Kriens, anschliessend an das Hauptreferat, über die sozialen Aufgaben unserer Schule. — Die Tagung, zu einer ernsten Zeit abgehalten, hat ernste Fragen erörtert und diese eingerahmt mit Lied und Musik. Darum wird der Ostermontag 1916 bei den Mitgliedern unserer Sektion noch lange nachklingen.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Universität Bern wurde Hr. Dr. O. v. Greyerz zum a. o. Professor für deutsche Sprache ernannt und mit einem Lehrauftrag an der Lehramtsschule betraut. Am 26. April starb Hr. Prof. Dr. W. Lindt, geboren 1860 in Bern, 1889 Privatdozent für Ohrenkrankheiten, Inhaber der Hallermedaille und seit anfangs der neunziger Jahre Professor der Laryngologie, die durch seine Schriften (u. a. über die Einwirkung von Salizyl und Chinin auf den Hörnerv) eine wesentliche Förderung erfuhr. Bei der Bestattungsfeier anerkannten die HH. Prof. Dr. Guggisberg, Dr. Siebenmann (Basel), Dr. Lichtheim (dessen Lehrer) und Dr. Ganguillet (Vertreter der Ärztegesellschaft) die Verdienste, die sich Hr. Prof. Dr. Lindt als Lehrer, Operateur und Arzt erworben hatte. — Der Grosse Rat des Kantons Waadt behandelte (2. Mai) die Abänderung des Universitätsgesetzes vom 10. Mai 1890. Die Zahl der ordentlichen Professoren wird auf 40, der Höchstgehalt eines Professors auf 6000 Fr., ausnahmsweise auf 8000 Fr. (plus Kollegiengelder) und die Anstellungsdauer nicht mehr auf Lebenszeit, sondern auf zehn Jahre festgesetzt. — Der Stiftungstag der Universität Zürich (29. April) wurde ohne Festzug gefeiert. Die Singstudenten eröffneten den Festakt mit einem Gesangsvortrag. Der neue Rektor, Prof. Zschokke (Veterinär), sprach mit Humor und Gründlichkeit über die natürlichen Heilreaktionen bei den Tieren. Der Jahresbericht wurde nicht verlesen, da er mit der Rektoratsrede dem gedruckten Universitätsbericht (Orell Füssli) einverleibt wird. Die Preisaufgaben des letzten Jahres wurden nicht gelöst. Für das Jahr 1916/17 stellt die theologische Fakultät als Preisaufgabe: Schleiermachers Auffassung des Ethischen und die juristische Fakultät: Die Verbrechen gegen das Völkerrecht nach geltendem Bundesrecht und nach dem Vorentwurf eines schweiz. Strafgesetzbuches. Der Hochschulverein, dessen Jahresrechnung 12,477 Fr. Einnahmen und 5334 Fr. Ausgaben und ein Vermögen von 86,472 Fr. aufweist, gewährte 1000 Fr. an die Drucklegung der Festkantate Frey-Hegar, 1500 Fr. an Apparate des psychologischen Laboratoriums Wreschner und je 500 Fr. an das indogermanische Seminar (Dr. Schwyzer) und das anthropologische Institut (Dr. Schlaginhaufen). Ein Gang durch das zool. Museum unter Führung von Hrn. Prof. Hescheler schloss sich den Verhandlungen an. An dem Bankett (Schmiedstuben) sprachen die HH. Rektor Zschokke, Regierungsrat Mousson, a. Rektor Cloetta und Prof. Blümner unter Anspielungen auf den Ernst der Zeit und die Aufgaben der Hochschulen.

Ferienkurse 1916. Die Universität Neuenburg führt vom 17. Juli bis 12. August und vom 14. August bis 9. September zwei Ferienkurse von je 40 Lektionen und 7 Konferenzen durch. Das Programm umfasst: Dissertation française (8 leç.), Exercices de composition, traduction et rédaction (8 l.); Conférences, Comptes rendus oraux de lectures; Interprétation de textes et causeries littéraires, lecture analytique et exercices de conversation; Histoire littéraire, grammaire; Conférences (7). Einschreibgebühr für einen Kurs 30 Fr., für beide Kurse 50 Fr., für die Vorträge allein 5 Fr. Für Auskunft und Programm wende man sich an den Direktor der Cours de vacances, Université de Neuchâtel, M. le prof. Dr. Paul Dessoulavy.

Basel. Unsere Schulgesetzrevision will nicht vom Fleck. Der Auftrag des Grossen Rates datiert vom 7. Dez. 1905. Was ist seither geschehen? Im Jahre 1907 arbeitete das Erziehungsdepartement einen Vorentwurf zu einem neuen Schulgesetze aus, der vom Erziehungsrate 1909 in erster und 1910 in zweiter Lesung genehmigt wurde. Infolge Erkrankung des Departementsvorstehers geriet dann die Arbeit ins Stocken. Am 8. Dez. 1910 erhielt die Regierung den Auftrag, zu prüfen, ob nicht einzelne drängende Teile des

Gesetzes zu erledigen seien. Der Erziehungsrat beschloss darauf, zunächst eine Spezialvorlage über die Besoldungsreform und die Schularztfrage zu machen. In den Jahren 1912—14 wurden diese beiden Punkte erledigt, worauf das Erziehungsdepartement, das 1911 einen neuen Chef bekommen hatte, mit der Beratung der Fragen der Lehrerbildung, der Vertretung der Lehrerschaft in den Schulbehörden und der Lostrennung des Religionsunterrichtes von der Schule die Revisionsarbeit wieder aufnahm, ohne indessen bis heute zu bestimmten Vorschlägen gelangt zu sein. Die Neugestaltung der Kleinkinderanstalten, zu der am 23. Mai 1912 ein Auftrag erteilt wurde, ist unterdessen so weit gediehen, dass das Erziehungsdepartement mit der Ausarbeitung einer Vorlage beschäftigt ist; doch ist vor deren Fertigstellung noch das Ergebnis einer Enquête über die Zahl der krippen- und heimbedürftigen Kinder der Kleinkinderanstalten abzuwarten. Die Entfernung des Religionsunterrichtes aus dem Schulpensum wurde im Grossen Rate am 6. Febr. 1913 angeregt. „Wegen Überhäufung mit andern Arbeiten musste das Erziehungsdepartement die Sache vorläufig zurücklegen; es wird nun aber die vor längerer Zeit begonnene Ausarbeitung der Vorlage womöglich dieses Jahr zum Abschluss bringen.“ Auf eine der Regierung Mitte April d. J. unterbreitete Vorlage des Erziehungsdepartements betr. Anstellung eines Schulzahnarztes wurde mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage nicht eingetreten. Von einer Änderung der Schulorganisation hört man seit Jahren nichts mehr. Einzelne Schulanstalten flicken von Zeit zu Zeit an ihrem Organismus herum; Kardinalfragen aber, wie z. B. der Verlängerung der Primarschule, geht man sorgfältig aus dem Wege. Palliativmittelchen aller Art werden angewendet, um unser reformbedürftiges Schulwesen zu sanieren; an eine Radikalkur aber wagt man sich nicht.

— Am 1. Mai bezog die Frauenarbeitsschule Basel ihr neues prächtiges Heim an der Kahlenberggasse. Im Jahre 1879 von der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen gegründet, wurde die sich rasch entwickelnde Schulanstalt im Jahre 1894 vom Staate übernommen. Sie zählte im Wintersemester 1914/15 rund 1700 Schülerinnen, die in drei Schulgebäuden unterrichtet wurden. Das neue fünfstöckige Schulhaus bietet genügend Raum für alle Zweige des Unterrichts. Es ist sehr praktisch eingerichtet, hell und luftig und mit allen modernen Bequemlichkeiten versehen, so dass es sich den übrigen Schulbauten unserer Stadt würdig anreiht. *E.*

Bern. Dieses Frühjahr wurden als Primarlehrer und Lehrerinnen patentiert: 37 Schüler des Oberseminars, 26 von Muristalden, 17 aus dem Seminar Pruntrut, 58 Schülerinnen aus dem Lehrerinnenseminar der Stadt Bern, 32 aus der Neuen Mädchenschule und 1 von auswärts, 6 aus der päd. Abteilung der Sekundarschule Pruntrut und 2 aus St. Immer, d. i. zusammen 179 neue Lehrkräfte. — Am 24. April führte Hr. Erziehungsdirektor Lohner den neuen Seminardirektor Dr. Zürcher und den Lehrer der Methodik Dr. Kilchenmann und Hrn. Dr. Lerch in ihr Amt ein. Einem Hinweis auf die Kritik der Seminarklassen an Personen und Beschlüssen liess der Direktor des Erziehungswesens die Mahnung zu Pflichterfüllung und treuer Arbeit folgen, und warnend flossen die Worte ein „Auf den Dienst der jungen Leute, die sich dieser Aufgaben nicht bewusst werden, muss der Staat verzichten.“ Der neue Seminardirektor anerkennt die Bedeutung des Seminars für den demokratischen Staat. Noch ist die Seminarreform nicht abgeschlossen; die Mitarbeit aller Lehrkräfte ist dazu nötig. Von den Schülern erwartet der Direktor vor allem Wahrheitsliebe und Aufrichtigkeit. Mit der grössern Freiheit, die ihnen gewährt wird, wächst auch die Verantwortlichkeit für ihr Tun und Lassen. Die Presse begleitet die neue Seminarleitung mit Wohlwollen, und wünscht dem Seminar Glück zum „neuen Kurs“, der weniger von sich reden, aber um so mehr arbeiten wird.

— Vor den Lehrern der Gewerbeschule (Bern, Bürgerhaus, 30. April) referierte Hr. Haas über die gewerblichen Lehrlingsprüfungen. Die Diskussion ergab den Wunsch nach Erweiterung und Ausbau der Lehrlingsprüfungen, wodurch die theoretische Prüfung (Schulfächer) vertieft werden soll. Eine Kommission mit Hrn. Direktor Haldimann an der Spitze hat die Herausgabe von Rechenlehrmitteln für Metall- und Holzarbeit zu prüfen. Der Verband der Gewerbelehrer zählt 181 Mitglieder.

— Die Lehrkräfte des Seminars Hindelbank wurden auf eine neue Amtsdauer bestätigt unter dem Vorbehalt, dass dem Staat keine Entschädigungspflicht erwachse, wenn die Umgestaltung der Anstalt innerhalb der Amtsdauer eine Änderung der Anstellung ev. Entlassung von Lehrkräften zur Folge habe. Die längst angekündigte Umgestaltung in Sicht?

— Im Verlaufe dieses Sommers sind es 40 Jahre, seit Hr. Oberlehrer Steiner an die Oberschule Grasswil gewählt wurde, der er seither ununterbrochen vorstand. Er besuchte von 1868—71 das Seminar Hofwil, das damals unter Seminardirektor Rüegg stand, war 5½ Jahre lang an der Unterschule Alchenstorf, bis er 1876 nach Grasswil berufen wurde, wo er als begeisterter, pflichteifriger Pädagoge bei Bevölkerung und Behörden hohes Ansehen geniesst. Die Grasswiler hoffen, dass es ihm noch manches Jahr vergönnt sei, an ihrer Schule zu wirken. *t.*

— *Burgdorf.* Am 26. April und 3. Mai führte Hr. Sekundarlehrer Michel aus Brienz etwa 40 Lehrerinnen und Lehrer des Amtes in seine Schreibmethode ein. Alle Teilnehmer folgten mit Interesse den Ausführungen des Meisters der Schreibkunst und übten die von Michel geforderte Haltung, Muskelbewegung und Schreibelemente im Schweisse ihres Angesichts. Manch einer nahm sich vor, es müsse in seinen künftigen Schreibstunden einen tüchtigen Ruck vorwärts gehen. Besonderes Interesse erweckten die von Herrn Michel gebrachten Schriftproben seiner Schüler. Da bekam man wundervolle Schriften zu sehen, die mehr als lange Vorträge für seine Schreibmethode zeugten. — Am 17., 24. und 31. Mai, nachmittags, findet ein Mädchenturnkurs zur Einführung in die neue Schweiz. Turnschule für Mädchen statt. Er wird von den HH. Turnlehrer Ingold in Burgdorf und Oberlehrer Rutschmann geleitet. *t.*

Thurgau. Jahresbericht und Rechnung der Thurgauischen Lehrerstiftung zeugen von einem gedeihlichen Fortgang dieser Wohlfahrtseinrichtung und von dem Streben der Verwaltungskommission, die Nutzniessungen soweit zu erhöhen, als es versicherungstechnisch zulässig ist. Im Jahre 1915 sind an Altersrenten 10,750 Fr., an Invalidenrenten 1450 Fr., an Witwen- und Waisenrenten 13,050 Fr., an Rückvergütungen 1158 Fr., an temporären Erhöhungen der Renten aus den Überschüssen des Reserve- und Hülfsfonds 8700 Fr., an ausserordentlichen Unterstützungen 1122 Fr. ausgerichtet worden. Die Jahreseinnahmen betragen Fr. 108,599.35, die Ausgaben Fr. 46,095.60, so dass sich eine Vermögensvermehrung von Fr. 62,503.75 ergibt. Damit steigt das Gesamtvermögen auf Fr. 977,126.91. Zur temporären Erhöhung der Renten im laufenden Jahre steht ein Überschuss des Reserve- und Hülfsfonds von Fr. 16,683 und 80 Rp. zur Verfügung. — Schon nach dreijährigem Bestand der neuen Statuten kann wieder ein verbesserter Entwurf der Beratung unterbreitet werden. Dessen Hauptterrungenschaft ist die Erhöhung der vollen Altersrente von 650 auf 800 Fr., wozu dann noch 400 Fr. staatliche Zulage und mindestens 100 Fr. aus den Überschüssen des Reserve- und Hülfsfonds kommen. Daneben macht sich das Besoldungsminimum von 1200 Fr. in unserm rückständigen Gesetze besonders niedlich. Die Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre scheint versicherungstechnisch nicht möglich zu sein; dafür sind nun abgestufte Renten von 600 Fr. vom zurückgelegten 61. Altersjahre an bis 750 Fr. vom 64. Altersjahre an vorgesehen. Übrigens soll der Statutenberatung nicht vorgegriffen werden; anhand der Erläuterungen, der Rechnung und der vom Quästor sorgfältig ausgeführten graphischen Tabellen kann sich jedes Mitglied ein selbständiges Urteil bilden. Einen schönen Schritt den vorgesteckten Zielen entgegen bilden die neuen Statuten. — Nachforschungen haben ergeben, dass die vereinzelten Fälle von Besoldungs- Unterbietungen, die so allgemeine Entrüstung hervorriefen, keine weitern Folgen haben werden. Zwei Angebote wurden überhaupt nicht berücksichtigt, und

ein dritter Fall ist aufgebauscht worden. Die Besoldung von 1700 Fr. gilt für die Zeit der provisorischen Anstellung, und bindende Verpflichtungen für längeres Verbleiben an der Stelle liegen nicht vor. Immerhin zeugen der Unwille und die allgemein zutage getretene scharfe Verurteilung solcher Vorfälle von einem guten Geiste in unserer Lehrerschaft. Der Wert unserer Organisation ist wieder einmal in helles Licht gerückt worden. *-d-*

Zürich. Der Erziehungsrat wendet sich in einem Kreisschreiben an die unbeschäftigten Lehrer, die nach Alter und Prüfungsergebnis an freiwerdende Lehrstellen zur Verwendung kommen können. Die Zahl der verfügbaren Lehrkräfte hat zur Folge, dass in vermehrtem Mass auf die Tüchtigkeit im Amt abgestellt wird. Mangel an Pflichterfüllung und Lehrbegabung wird Rückstellung oder Verzicht auf weitere Anstellung nach sich ziehen. Für Lehrerinnen wird ein Haushaltungskurs von drei Monaten eingerichtet, dessen Kosten der Kanton zahlt, während die Teilnehmerinnen 100 Fr. an den Unterhalt bezahlen, wobei jedoch Stipendien für weniger bemittelte in Aussicht stehen. An sechs Kandidaten mit sehr guten Zeugnissen werden Stipendien erteilt, um ihnen das Studium an einer Universität in der Westschweiz (Aufenthalt in fremdem Sprachgebiet) zu ermöglichen. Nicht unterstützen kann die Behörde junge Lehrer, die bei weniger guten Zeugnissen, sich dem Hochschulstudium zuwenden; die Abmahnung hievon ist nicht misszuverstehen. Den weitern nicht beschäftigten Lehrern und Lehrerinnen erteilt das Schreiben den Rat, sich nach Beschäftigung umzusehen. Dabei kommen in Betracht: Hospitieren bei tüchtigen Lehrern unter Einholung der Zustimmung der Schulpflege. Betätigung in der Jugendfürsorge (Jugendfürsorgekurs in Zürich, Herbst 1916). Anstellung in Geschäften (Buchhaltung, Korrespondenz) was für den Unterricht in der Fortbildungsschule später wichtig ist. Nach dem Krieg wird die Erziehungsdirektion zur Vermittlung von Auslandstellen bereit sein; bis dahin wird sie andern Kantonen gern Lehrkräfte zur Verfügung stellen. Die Zuschrift legt den Kandidaten auch nahe, bei der Erziehungskanzlei nicht ohne Einladung vorzusprechen. Der zweite Erziehungssekretär, der die Lokationen unter sich hat, kann ja keine Stellen schaffen und muss die jungen Leute mit leerem Trost ziehen lassen.

— Aus dem Erziehungsrat. Auf Beginn des Schuljahres werden als Verweser abgeordnet:

a) an Primarschulen: *Zürich I*, Frau Bebi-Wintsch. *Zürich III*, Joho, Hans, von Zürich; Brünnich, Felix, von Stäfa; Schuepp, Eugen, von Zürich; Hartmann, Klara, von Schwamendingen; Gull, Alfred, von Volketswil; Fassbender-Morf, Anny, von Zürich. *Zürich IV*, Dölker, Ernst, von Zürich. *Birmensdorf*, Aeschmann, Hans, von Zürich. *Schwamendingen*, Ramel, Sophie, von Zürich. *Weiningen*, Ernst, Julius, von Winterthur. *Bonstetten*, Müller, Walter, von Zürich. *Erlosen*, Maag, Gustav, von Winterthur. *Strahlegg*, Keller, Anna, von Winterthur. *Wil-Berg*, Blattmann, Gottfried, von Richterswil. *Wil-Berg*, Tobler, Klara, von Speicher. *Freudwil*, Gugenheim, Marta, von Oberendingen. *Zimikon*, Honegger, Alfred, von Rüti. *Oberhittnau*, Hess, Albert, von Zürich. *Gündisau*, Egli, Robert, von Wald. *Bühl-Turbenthal*, Hämmig, Helene, von Uster. *Neubrunn*, Jäckli, Fritz, von Baltenswil. *Dällikon*, Wucher, Franz, von Genf. *Zünikon* (Winterthur), Vogt, Johannes. *Wülflingen*, Müller, Lilly, von Winterthur. *Nohl*, Wespi, Ernst, von Winterthur. *Guntalingen*, Aebli, Fritz, von Glarus. *Breite-Nürensdorf*, Pfister, Alfred, von Zürich. *Unter-Embrach*, Bader, Eduard, von Uetikon. *Winkel*, Heller, Ferdinand, von Zürich. *Eglisau*, Immler, Eugen, von Basel. *Sünikon*, Kündig, August, von Winterthur.

b) an Sekundarschulen: *Zürich III*, Dr. Hintermann, Heinrich. *Zürich III*, Würgler, Ernst, von Zürich. *Zürich IV*, Bohli, Rudolf, von Uster. *Zürich V*, Spillmann, Oskar, von Zürich. *Dietikon*, Aeberli, Gottfried, von Oberengstringen. *Affoltern a. A.*, Bäumlein, Walter, von Wädenswil. *Küsnacht*, Hunziker, Ernst, von Meilen. *Uster*, Schulthess, Ulrich, von Zürich. *Egg*, Schoch, Paul, von Fischenthal. *Illnau*, Ernst Wilhelm, von Stäfa. *Uhwiesen*, Kienast, Franz, von Zürich. *Andelfingen*, Richard, Otto, von Wynau (Bern). *Dielsdorf*, Rellstab, Emil, von Wädenswil.

— *Winterthur*. Am 29. April ehrten Behörden und ehemalige Schüler die Verdienste des aus dem Rektorat der höhern Schulen scheidenden Hrn. Dr. Robert Keller. Reiche Blumen, viele Telegramme und herzliche Worte des Präsidenten der Schulpflege, des Stadtpräsidenten, der Kollegen und Schüler bezeugten dem wohlwollenden Rektor, der mit seltenem Geschick 24 Jahre dem Gymnasium und der Industrieschule vorgestanden hat, den Dank der Stadt. In seiner gewinnend-bescheiden feinen Art liess Hr. Dr. Keller sich nochmals über seine erreichten und unerreichten Ziele hören. — Aufnahme der Mädchen ins Gymnasium, Kurzstunde, Vorbereitung für den Lehrerberuf, Anschluss der Industrieschule an die Primarschule, Ausbau zur Kantonsschule (die beiden letzten Ziele wurden abgelehnt) — vernehmen, und damit verband er den Dank an Behörden und Kollegen für die Bewegungsfreiheit und die Unterstützung, die sie ihm stets zu teil werden liessen. Als Lehrer und Ordner der naturwissenschaftlichen Sammlung wird Herr Dr. Keller auch fernerhin an der Schule wirken.

Totentafel. 2. Mai. Hr. J. Steiger, Lehrer in Herisau, 72 Jahre alt. (Nekr. f.) Einem Schlaganfall erlag Hr. Dr. Adolf Weiler, Professor der Mathematik an der Universität Zürich. Er war 1851 in Winterthur geboren. Nach Beendigung seiner Studien war er Lehrer der Mathematik an der höhern Töchterschule in Zürich. Diese Stelle sagte indes seiner Eigenart nicht zu; er habilitierte sich an der Universität für analytische und deskriptive Geometrie und wurde 1898 zum a. o. Professor ernannt. Unter etwas rauher Schale barg er viel Wohlwollen, gesellschaftlich zog er sich mehr und mehr zurück; stets sah man ihn allein gehen, und auf der Strasse ereilte der Tod den Einsamen, ehe er die Einsamkeit schwerer empfand.

Vereins-Mitteilungen

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Aargauischer Lehrerverein. Anmeldungen an die vom A. L. V. gesperrte Schule in Birrhard sind nur nach Rücksprache mit dem Präsidenten, K. Killer in Baden, einzureichen. *D. V.*

Institut der Erholungs- und Wanderstationen. Reiseausweiskarte 1916. Der Verwaltungsrat der Bahn Visp—Zermatt teilt uns mit, dass er, um unseren Mitgliedern entgegenzukommen, bis auf weiteres von der Forderung einer gestempelten Photographie absehe. Die Karte ist für 1 Fr. zu beziehen bei Herrn S. Walt, Lehrer, Thal, St. Gallen, oder dem Sekretariat des S. L. V., Pestalozzianum, Zürich 1. Neu eintretende Mitglieder entrichten eine Gebühr von 50 Rp.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Berichtigung. Der Klassenverein 1891 vergabte die in letzter Nr. notierten 25 Fr. + 5 Fr. für die kriegsgefangenen Lehrer und Lehramtskandidaten, zu deren Gunsten bis 5. Mai 1916 eingegangen sind: 580 Fr. In die Waisenstiftung vergabte der Kant. L. V. Glarus Fr. 205.50. Total der Vergabungen der Waisenstiftung bis 5. Mai 1916: Fr. 2339.55. Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianum, den 5. Mai 1916.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *Helene Hasenfratz*.

Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

Klassenlektüre. Jugend-Born 8. Jahrgang, Nr. 1. Wie n ig e Schulbueb worde bi (Reinhart). Das Nest der wilden Taube (Dähndardt). Morgenwind (P. Heyse). Der Teufel auf der Himmelswiese (Baumbach). Der Käfer (Hebel). Auf der blühenden Wiese. Aarau, R. Sauerländer. Jährlich Fr. 1.20. Halbjährlich, nur, für Klassen 60 Rp. Warm zur Anschaffung empfohlen.

☛ Die Reinhardschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen, auch dem Schweiz. Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.

† NIKLAUS FÄSSLER.

† Niklaus Fässler.

Mitten aus der beruflichen Tätigkeit heraus, wenige Tage nach Abschluss des Schuljahres ist in Basel der bekannte Schulmann Niklaus Fässler nach einer kurzen, schweren Krankheit in die Ewigkeit abberufen worden. — Seine Wiege stand im sonnigen Toggenburger Dorfe Stein. Doch wenige Jahre nach seiner Geburt (1850) verlegte die Familie ihren Wohnsitz nach Goldach und 1860 siedelte sie nach Kirchberg über. Hier besuchte Niklaus Fässler die letzten Klassen der Primarschule unter dem Szepter seines Vaters, der dem Beruf mit strengem Pflichtbewusstsein oblag und auch bei den Kindern getreue Pflichterfüllung zur zweiten Natur werden liess. In der Realschule Wil, welche der weiteren Umgebung als Vorbildungsstufe für höhere Studien diente, war es besonders Reallehrer Oberholzer, der sich sowohl durch sein freundliches Wesen, wie auch durch seine treffliche Lehrmethode die Achtung und Liebe aller Schüler erwarb. Diese Zuneigung reifte in dem empfänglichen Toggenburger Knaben den Entschluss, Lehrer zu werden. Im Jahre 1865 kam er in das st. gallische Lehrerseminar Mariaberg bei Rorschach. Noch jung an Jahren, aber das Herz voll Begeisterung, trat Fässler 1868 die erste Stelle in Mogelsberg an und gewann durch ein taktvolles, freundliches Auftreten die Achtung und Liebe von Eltern und Schülern. Nach zwei Jahren schon wurde er an die kath. Schule in Wattwil berufen, an welcher Stelle er beinahe zehn Jahre amtete. Ein ideales Verhältnis unter den Kollegen im Konferenzbezirk gestaltete sich später zu einem engen Freundschaftsbund mit den Altersgenossen J. G. Frei und Gottl. Schweizer, die ihm schon einige Jahre im Tode vorangegangen sind. Uznach wurde die letzte Übergangsstation vor Basel, wo Fässler seit 1884 ununterbrochen tätig war. Mehr als 30 Jahre stellte er seine ganze Kraft in den Dienst der Basler Schule, bis vor zwei Jahren die Vorboten einer ernsten Krankheit teilweise Entlastung forderten. Damit schien eine unmittelbare Gefahr beseitigt. Allein sein Trieb zur Arbeit war mächtiger als der Wille, gesund zu bleiben. Beim Übertritt einer Anzahl Schüler in eine höhere Schule nützte er monatelang jede freie Stunde aus, um ihnen den Erfolg zu sichern. Ausserdem interessierte er sich noch wie in jungen Jahren lebhaft für Schulangelegenheiten organisatorischer und technischer Natur. Früher schon waren seine Referate in grösseren Lehrerversammlungen über Schriftfragen und über Gründung einer Witwen- und Waisenkasse mit Beifall aufgenommen worden. Leider war es ihm nicht vergönnt, sein weiteres Projekt, den obligatorischen Beitritt aller Lehrer und die Übernahme der Kasse durch den Staat, verwirklicht zu sehen. Die Früchte müssen oft überreif werden, bis sie den Harrenden in den Schoss fallen. Auch in andern Fragen war Fässler seiner Zeit vorausgeeilt, und erst späteren Generationen wird es vorbehalten sein, die Durchführung der Postulate als selbstverständlichen Fortschritt hinzunehmen. In gesellschaftlichen Kreisen war Fässler als lauterer Charakter mit stets heiterem Gemüt, wie auch infolge der musikalischen Begabung, ein immer gerne gesehener Gast. Als Dirigent mehrerer Gesangvereine und als langjähriger Organist im kath. Gottesdienst erntete er verdiente Anerkennung. Doch musste er diese Ämter vor seiner Entlastung an der Schule niederlegen. Gerne noch hätte er das 50jährige Lehrerjubiläum gefeiert. Das Ziel war etwas zu hoch. Am 20. April begleitete ihn ein grosser Leichenzug auf den Horburg-Gottesacker. Die vielen Kränze und die erhebenden Worte am Grabe bewiesen, dass sich der Verstorbene einer allgemeinen Beliebtheit erfreute. Alle, die ihn näher kannten, werden ihm ein freundliches Andenken bewahren. *W. L.*

DAS PÄDAGOGISCHE AUSLAND.

III. Deutschland. Am 3. Mai 1916 besteht das Leipziger Lehrervereins-Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie zehn Jahre. Seit 1910 veröffentlicht es unter der Leitung von Dr. M. Brahn die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Untersuchungen in den jährlich erscheinenden „Pädagogisch-Psychologischen Arbeiten". Eine Fülle wertvollen Stoffs ist dort bereits zusammengetragen worden. Der frühere Vorsitzende des Instituts, Lehrer Rudolf Schulze, beschreibt hier einen von ihm erfundenen neuen zeitmessenden Apparat, der psychologische Vorgänge bis auf tausendstel Sekunden genau misst. Der frühere Assistent und jetzige Tübinger Pädagogikprofessor Dr. Deuchler erläutert die Wirkungsweise des von ihm konstruierten Pendel-Kurzschers. Der Leipziger Taubstummenlehrer R. Lindner befasst sich mit der Umgestaltung des ersten Sprachunterrichts der Taubstummen. Es wird ferner experimentell erforscht, wie sich die Empfindlichkeit für einfache Farbenwahrnehmungen von Knaben und Mädchen vom 5.—15. Lebensjahre entwickelt, wie sich die Intelligenz der Schüler zum unmittelbaren und dauernden Behalten verhält, wie sich die körperlichen Leistungen der Kinder einer Dorfschule in den verschiedenen Tageszeiten durch die Wirkung des Schulunterrichts verändern, welche psychologischen Wirkungen die Unterrichtsfrage ausübt. Man untersucht das Verhalten der Aufmerksamkeit beim Lesen längerer Wörter und beim Reagieren, prüft die Intelligenz der Schulkinder, versucht Beziehungen zwischen Intelligenz, Körperentwicklung und Ermüdbarkeit herzustellen, gibt dem modernen Zeichenunterricht durch Untersuchungen über den Farbensinn der Kinder wertvolle Unterlagen und erforscht, wie sich die Einübung einer Leistung entwickelt, zu der das Kind keine natürliche Beanlagung mitbringt. Man fragt weiter: Wie lange hält diese Übung an? Wie sind die Unterschiede der Vorstellungen und Vorstellungsverbindungen bei Kindern verschiedener Altersstufen beschaffen? Welche Liniatur ist im Schreiben für das Kind am besten geeignet? Zur Aufklärung der Beziehungen zwischen körperlichen und geistigen Vorgängen liefert die Arbeit des derzeitigen Vorsitzenden O. Meyrich einen wertvollen Beitrag. Er hat in der Blutbeschaffenheit und vornehmlich im Hämoglobingehalt einen Masstab zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit des menschlichen Organismus gefunden. Seine Arbeit bietet auch grosses soziales Interesse, indem sie die weite Verbreitung der Blutarmut in der Grosstadt zeigt. Welche Bedeutung man allen diesen Untersuchungen beimisst, ist daraus zu ersehen, dass verschiedene deutsche Bezirksschulinspektoren einzelne Arbeiten zum Mittelpunkt ihrer amtlichen Lehrerkonferenzen gewählt haben. Das sächs. Kultusministerium hat auch im Kriegsjahre dem Institut den üblichen jährlichen Beitrag von 500 M. gewährt. Im übrigen wird das Institut vom Leipziger Lehrerverein unterhalten, der hierfür bereits über 30,000 M. aufgewendet hat. Doch auch zahlreiche Lehrerverbände, wissenschaftlich interessierte Firmen und Einzelpersonen unterstützen in hochherziger Weise das Institut durch Erwerbung der passiven Mitgliedschaft. Gegen eine jährliche Mindestzahlung von 20 M. erhalten diese Förderer die Institutsveröffentlichungen vom ersten Schriftführer des Instituts (Lehrer Paul Schlager, Leipzig, Eutritzscher Str. 19, II) umsonst und postfrei zugesandt. Auf der Ehrentafel im grossen Hörsaal des Instituts sind bis jetzt 1 Ehrenmitglied (Wilhelm Wundt) und 95 Förderer eingetragen.

Schweden. Der 7. März war für Schwedens Lehrerschaft ein Trauertag: Dr. Fridtjuv Berg, ihr bester und

hervorragendster Führer und früherer Unterrichtsminister wurde zu Grabe getragen. Er entstammte einer Lehrerfamilie (1850) auf dem Lande; zarte Gesundheit hinderte ihn, durchs Gymnasium zu gehen. Aber im Elternhaus, im Seminar und durch Selbststudium erwarb er sich eine Bildung und ein Wissen, das über das gewöhnliche Mass hinausging. Nach kurzer Wirksamkeit auf dem Lande kam er nach Stockholm, an die Nikolai-Schule. Neben Emil Hammarlund war er der führende Mann unter den Lehrern. In der Svensk Läraretidning hatten sie ihr Organ. Nach seines Freundes Tod (1904) übernahm Fr. Berg dessen Redaktion; er behielt sie mit Unterbruch seiner Ministerzeit bis an sein Ende. Vor 25 Jahren wurde F. Berg als Vertreter der freisinnigen Partei (Linke) in Stockholm in die zweite Kammer gewählt. Sein klares Wort, sein reiches Wissen verschaffte ihm Einfluss. Zur Vorbereitung eines Gesetzes über die Erziehung anormaler Kinder besuchte er 1898 die Schweiz. Mit dem Ministerium Staaf wurde er zweimal, 1905 und 1912 Unterrichtsminister. In dieser Stellung führte er die Orthographie-Reform und die Verbesserung der Lehrerbesoldung durch; es setzte eine Reform der Lehrerbildung des Gymnasialwesens, der Organisation der Unterrichtsverwaltung und der Lehrpläne ein, die zum Teil noch in der Ausführung begriffen ist. Auch während seines Ministeriums amtete seine Gattin als Lehrerin. Die Universität Uppsala verlieh ihm die Würde eines Ehrendoktors. Bei aller Ehrung, die ihm zu teil wurde, blieb Fridtjuv Berg derselbe bescheidene Mann, der er stets war. Nach dem Sturz seines Parteiführers ging er jedesmal wieder in die Leitung der Lehrerzeitung zurück. Das Schicksal wollte, dass Dr. Berg seinem Ministerpräsidenten Staaff nach wenigen Monaten im Tode folgte. Gross und eindrucksvoll war die Begräbnisfeier: 17 Wagen führten die Kränze hinter seinem Sarge, hunderte von Vereinen schickten ihre Vertreter, und Männer der Schule und der Politik zollten seiner Lebensarbeit und seiner harmonisch-starken Persönlichkeit höchstes Lob.

Schulnachrichten

Vaud. L'*assemblée des délégués de la Société pédagogique vaudoise*, tenue à Lausanne, le 4 mars dernier, fut une séance de travail qui dura de 9½ h. du matin jusque vers 6 h. du soir, avec une interruption d'une heure pour dîner. Le comité qui, dans son rapport annuel, rend hommage au Département de l'instruction publique pour la grande bienveillance temoignée à l'association, a eu le plaisir de constater que le nombre des sociétaires a augmenté de plus d'une centaine (de 1240 à 1346). Il exprime l'espoir que bientôt plus un seul membre du corps enseignant primaire ne se tiendra à l'ecart. Seule une union étroite pourra faire aboutir les revendications. — En 1917 aurait dû avoir lieu le congrès cantonal. Cependant la période actuelle ne s'y prête guère et les délégués unanimes ont décidé de le remplacer par une simple séance administrative à Lausanne, sans discussion d'un sujet pédagogique. Comme sujets de discussion dans les conférences de district, l'assemblée des délégués s'est prononcée pour les deux suivants: L'enseignement anti-alcoolique et la pauvretré de la culture littéraire chez nos écoliers vaudois. J'aurai l'occasion de revenir sur ce dernier point et n'y insiste pas aujourd'hui. La cotisation a été maintenue à fr. 4, soit fr. 2 pour la société, fr. 1 pour la caisse de secours et fr. 1 pour la caisse d'invalidité. Les comptes accusent un boni de fr. 1942. 62. 1350 fr. ont été distribués par la caisse de secours et une subvention de 100 fr. a été votée pour le Musée scolaire. Le comité a été invité à continuer les démarches tendant à obtenir, comme c'est le cas dans d'autres cantons, le droit d'immatriculation à l'Université des élèves de l'Ecole normale ayant obtenu le brevet de capacité et des instituteurs porteurs de ce brevet. Ce sera aussi un point à reprendre dans une des chroniques suivantes.

Il a paru, il n'y a pas longtemps, en un élégant album in -4°, une série d'intéressants travaux, reproduits par la photogravure, d'élèves de *l'Ecole d'ingénieurs de l'Université de Lausanne*. Le volume contient trois parties. La première, consacrée au génie civil, comprend la section des ponts et charpentes métalliques; la seconde, à la mécanique industrielle, avec section des machines hydrauliques et thermiques; la troisième, à l'électrotechnique, avec section des constructions électro-mécaniques. Il eut été facile de publier d'autres travaux; mais le but de la publication n'est pas de fournir une exposition systématique et complète des travaux d'élèves, mais un simple aperçu, susceptible de donner une idée de l'esprit dans lequel l'enseignement technique est conçu. L'esprit scientifique et le souci de la précision mathématique ont présidé à toutes les études publiées. Toute méthode empirique a été bannie de l'enseignement; les élèves doivent mettre en pratique et à profit la préparation mathématique reçue pendant les quatre premiers semestres d'études.

A l'*Ecole normale* viennent d'avoir lieu les examens pour l'obtention du brevet de capacité. Il a été délivré les diplômes suivants: 16 brevets définitifs d'instituteur et 8 provisoires; 35 brevets définitifs d'institutrice et 1 provisoire; 17 brevets de maîtresse d'école enfantine et 16 brevets de maîtresse d'ouvrages. *y.*

Dies und das. Die „Schulnachrichten" erscheinen mir etwas stark nach der Kantonalfahne orientiert. Bruder Joho erlaubt sich daher ohne weitere Vorstellung einige „Brosamen" zusammenzulesen, die vom schweizerischen Schultisch fallen. Er kann nicht dichten und macht dem Päd. Spatz keine Konkurrenz; er bittet nur um die gleiche Nachsicht, wenn der Leser nicht ab und auf, sondern von links nach rechts nickt. Also: Seitdem die grossen Gesangvereine lang vor dem Konzert die schwierigsten Partien im Sturm nehmen und die Zuhörer in Begeisterung fortreissen, können die „Referenten", gemeiniglich Vorleser, nicht mehr zurückbleiben. Tage, ehe sie sprechen, regen ihre „gehaltvollen" Referate zu „fruchtbarer Diskussion" an. Dem „gediegenen, tiefgründigen, von grosser Sachkenntnis zeugenden" Vortrag wird der einstimmige Beifall nicht fehlen, und in der Tat, am Tage selbst steigert er sich zum Applaus, dem vor lauter Anregung keine Diskussion folgt. Da die Zeitung zweimal berichtet, was in der Lehrerkonferenz verhandelt wird (werden soll und worden ist), so kann ich es der Base Katrein nicht in Übel nehmen, wenn sie behauptet, es sei letzte Woche zweimal „Konferenz" gewesen. — Da lese ich in einem Satz, dass der Grosse Rat zu Basel die Anregung, die Lehrer nach Jahres-, nicht nach Wochenstunden zu bezahlen und den Antrag, den Beruf der privaten Detektive gesetzlich zu ordnen, angenommen habe. Wie kommen Lehrer und Detektiv zusammen? Nun, jener weckt die guten Eigenschaften, dieser scheut die Träger schlimmer Anlagen auf. — Hundwil hat den Turnlehrer und Konviktführer des Seminars zu Kreuzlingen, Hrn. R. Müller, zum Gemeindeschreiber gewählt. Der ehemalige Wirkungskreis des Weberpfarrers zahlt offenbar den Gemeindeschreiber besser als seine Lehrer, die mit 1700 ganzen Franken vorlieb nehmen müssen. Vielleicht hilft ihnen die neue Seele des Gemeinderats zu etwas mehr; der K. L. V. muss nur etwas Rückgrat zeigen, dann geht's in andern „Speichen" vorwärts. *Joho.*

Deutschland. Am 18. Januar hat Schulrat Otto, den die deutsche Verwaltung zur Organisation des Schulwesens nach Polen berufen hat, in Warschau die Lehrerfortbildungskurse er öffnet, welche die Lehrer in eine bessere Methode einführen sollen. Über tausend Lehrkräfte haben sich dazu eingefunden und über dreissig Professoren der Universität Warschau haben sich zu Vorträgen zur Verfügung gestellt. Der obligatorische Schulunterricht ist noch nicht möglich; aber das Recht und die Möglichkeit zum Schulbesuch soll jedem Kind zustehen.

Was würde der Erfolg sein, wenn wir Sonderklassen für Begabte schaffen? Eine Verödung der andern, in denen es keinen geistigen Wettbewerb mehr gibt. Die Hemmungen, die für das Genie in der Klasse seiner Mitschüler liegen, sind nichts im Verhältnis zu all den schweren Hindernissen, die sich ihm im Leben entgegenstellen (Prof. Hildebrand, Voss. Ztg.).

Kleine Mitteilungen

— *Schulbauten.* Egnach, Bau eines neuen Schulhauses mit Lehrzimmern und Räumlichkeiten für Handfertigkeitsunterricht und Arbeitsschule. Kostenvoranschlag der Firma Stärkle & Renfer in Rorschach 80,000 Fr.

— Die *Uniun dels Grischs* will auf den nächsten Schulkurs eine romanische Schülerzeitung herausgeben. Leiter: HH. Gotsch und Losingeth in Schuls.

— Am 5. März hat eine Versammlung von Vertretern der *mitteleuropäischen* Lehrervereine die Organisation eines engern Verbandes aller Lehrervereine dieser Gebiete an die Hand zu nehmen beschlossen. Angeregt wird auch eine mitteleuropäische Arbeitsgemeinschaft für Schulgesundheitspflege. Sie soll zu Pfingsten in Eisenach erfolgen.

— In *Berlin* übergab der Verein zur Förderung der Blumenpflege an 223 Schulen 85,000 Blumenstecklinge in 7 cm Töpfchen. Jede Pflanze kostete 10 Pf.; jede Schule erhielt für unbemittelte Kinder 35 Blumentöpfe gratis zur Abgabe. Auch Hyazinthen-Zwiebeln wurden abgegeben.

— Das Organ des *italienischen* Lehrervereins ersucht um Antworten auf die Frage: Welchen Schaden hat das Schulgesetz Daneo - Credaro der Schule und den Lehrern zugefügt?

— Der *englische* Erziehungsrat beauftragt eine grosse Kommission mit der Prüfung der Frage, was nach dem Krieg für Erziehung und Unterricht zu tun sei.

— *London* hat in den Gemeindeschulen 1623 Haupt- und 12,591 Klassenlehrer, 115 Fachlehrer, 438 Haushaltungslehrerinnen und 399 Handarbeitslehrer; in den kirchlichen Schulen: 757 Haupt und 3309 Klassenlehrer, das macht ein Lehrervölklein von 2380 und 15,900 oder 18,280 Personen. Während im Januar 1915 an der Schülerspeisung 44,000 Kinder sich beteiligten, sind es dieses Jahr noch 13,000 d. i. nicht dreimal so viel wie in Zürich, das 30 mal weniger Einwohner hat. In London bringt der Krieg Verdienst, bei uns nicht!

— *Paris* zählt 3172 Lehrer und 5309 Lehrerinnen. Im Felde gefallen sind 253, verwundet 465 Lehrer.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Albis Gasthof und Pension Hirschen
Station Langnau 800 M. ü. Meer,
empfiehlt sich Erholungsbedürftigen angelegentlichst. Pension von Fr. 4.50 an inkl. Zimmer bei vier Mahlzeiten. Kinder je nach Alter. Telephon 17 (Albis). Elektrisches Licht. 343 **Jb. Gugolz-Kleiner,** Besitzer.
Lokalitäten für Vereine und Schulen.

Bachtelkulm 1119 M.ü.M. Zürcher Oberland
wird **Schulen und Vereinen**
als schönster Ausflugspunkt bestens empfehlen. Telephonruf: Hinwil No. 8. Prospekte durch 294 **Arnold Hohl-Graf.**

Bei **Ausflügen** nach **Bern** bietet das **Volkshaus**
den **Schulen** die beste Verpflegung. 417
Kaffee- und Küchlistube.
Höflichst empfiehlt sich **H. Studer-Roth.**

Hotel Bahnhof Brugg.
Telephon Nr. 28.
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preisermässigung für die tit. Lehrerschaft.
Höfl. Empfehlung 280 **Emil Lang.**

GUTENBURG BAD- UND KURANSTALT
Altbewährte Eisenquelle. - Bade- und Trinkwasserkuren gegen Rheumatismus, Nervosität, Blutarmut. - Katarrhe der Luftwege. - Angenehmer Aufenthalt. Mässige Preise. Prospekte durch den Eigentümer
(O B 446) 341 **J. Schürch-König.**

Kurhaus Gumm 410 Emmental
1000 M. ü. M. Station Biglen (Telephon 8121).
Das ganze Jahr offen. Für Kurgäste wie Passanten empfehlend. Panorama vom Rigi, Berner Alpen, Neuenburger See und Jura. Saal, Restaurant mit Südterrasse, „Burestube", Waldrestaurant.

Kreuzlingen Hotel Schweizerhof
Wirtschaft und Metzgerei
Grosser und kleiner Saal für Schulen und Vereine, mit schöner Aussicht auf den Bodensee. Gute Küche. Reelle Weine und prima Saft. Grosse Stallungen. Mässige Preise. Telephon 33. 412
Es empfiehlt sich höfl. **Schmid-Keller.**

Angenehmster Frühjahrs- und Sommer-Aufenthalt.
LUFTKURORT LUNGERN
am Lungernsee (Seebadanstalt). — Brünigbahnstation — 750 m ü. M. Grosse Waldungen und schöne Spaziergänge.
Hotel Löwen mit Dependenzen.
Gut eingerichteter Neubau. Beste Referenzen. Pensionspreis mit Zimmer von 4 Fr. an. Höflichst empfiehlt sich 370 **J. Gasser.**

Lugano-Paradiso HOTEL -DAETWYLER-
Bestrenommiertes Schweizerhaus, modern und behaglich eingerichtet, bei bescheidenen Preisen. Pension von Fr. 6.— an. Zimmer mit 1 Bett von Fr. 2.— an, mit 2 Betten von Fr. 4.— an. 416
Es empfiehlt sich **G. Daetwyler,** Bes.

Melchthal Kurhaus Melchthal
900 Meter über Meer — **Obwalden**
Route: Luzern-**Sarnen** oder Sachseln-**Melchthal-Frutt**-Jochpass-Engelberg. **Frutt**-Brünig oder Meiringen. — **Lohnendste Touren für Vereine und Schulen.** Prospekte und Offerten durch
Telephon **Familie Egger,** Propr., 408
und Besitzer von **Kurhaus Frutt** am Melchsee. 1920 M. ü. M.

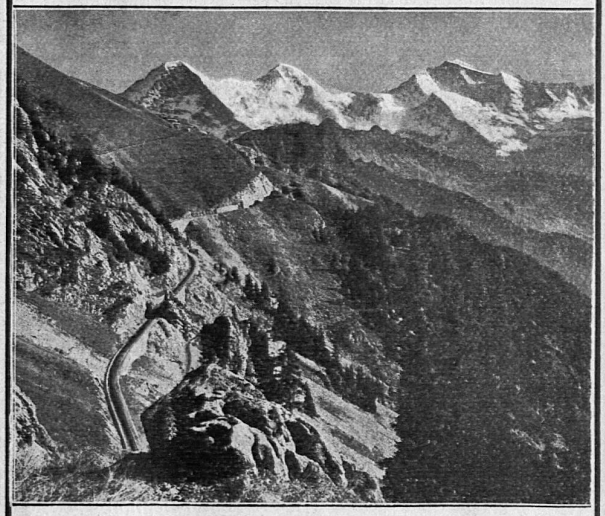
Luzern. Alkoholfreies Restaurant und Hotel
„Walhalla"
Theaterstrasse, beim Bahnhof und Schiff.
Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen à Fr. 1.20 und 1.70. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Restaurationsräumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Telephon 896. 409 **E. Fröhlich.**

Rorschach 413 **Schäfligarten**
Alkoholfreies Hotel und Restaurant
1 Minute v. Hafenbahnhof. Telephon 347
empfiehlt sich den titl. Schulen aufs beste. Grosser, schattiger Garten, 500 Personen fassend. Grosser Saal für 400 Personen. Gute und billige Bedienung zugesichert. Es empfiehlt sich aufs beste
Die Verwaltung: **J. Schmucki-Hager.**

Rorschach Bäumlistorkel
Signalstrasse, Nähe Hafen-Bahnhof
Grösste Garten-Restauration am Platze und zwei Säle. Telephon 283. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 414
J. A. Gruber, Besitzer.

Schaffhausen ▪ Hotel Schiff
direkt am Landungsplatz der Dampfboote. Gut bürgerliches Passantenhaus II. Ranges. **Grösster Saal für Vereine und Schulen.** **Neu renoviert.** Elektr. Licht. Zimmer von Fr. 1.50 aufwärts.
Höfl. empfiehlt sich 331 **Ad. Ammann.**

Panorama von der Schynige Platte (Südansicht)
2000 Meter über Meer



Schönster Aussichtspunkt des Berneroberlandes
Besonders ermässigte Fahrpreise für Lehrer und Schulen.
Für Schulreisen wird empfohlen, sich sowohl wegen der Verpflegung in den Hotels, als auch bezüglich der Fahrpreise an die Betriebsdirektion in Interlaken zu wenden. 293

Lugano **Adler,** Hotel und Pension
beim Bahnhof, das ganze Jahr geöffnet, umgebaut und neu eingerichtet 1914, mit allem Komfort, jedes Zimmer mit Aussicht auf den See. Zimmer von 2 Fr., Pension von 7 Fr. an. Garten-Restaurant für Vereine und Schulen. Bekannt für gute Küche.
42 Leiter: **Kappenberger.**

Entschuldigungs-Büchlein
für Schulversäumnisse.
50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Schaffhausen (Rheinfall in 20 Minuten erreichbar)

Alkoholfreies Volkshaus Randenburg
Bahnhofstrasse 58/60 347
Mittagessen von 60 Cts, bis Fr. 1.80.

Alpen-Kurhaus „Tannenheim"
1300 Meter über Meer. St. Galler Oberland (Station Flums).
Jahresbetrieb. Auserlesenstes Ferienheim. Tannenpark beim Hause. **Sonnige, windgeschützte Lage.** Schöne Zimmer mit Veranda. Elektrisches Licht. Bäder. Piano. Billard. Zentralheizung. Kegelbahn. Mässige Preise.
Prospekte durch 364 **Anton Schlegel,** Besitzer.
Gelegenheit für Sonnenbäder.

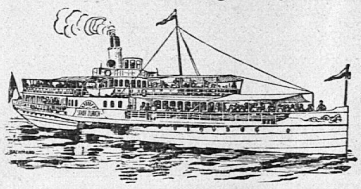
Tägertschi Kt. Bern — Pension Flora
Idyllisches Ruheplätzchen. Waldnähe. Prospekte. (O B 440) 316

Hotel und Pension Tellsplatte
Vierwaldstättersee.
An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.
Hochachtungsvoll empfiehlt sich
349 **J. P. Ruosch.**

Unterägeri Hotel-Brücke
374
altrenommiertes Haus; grosse Lokalitäten; lohnendster Ausflugspunkt für Schulen und Gesellschaften via Zug, Zugerberg, Ägerisee, Morgarten, Sattel-Ägeri S. O. B. oder umgekehrt.

Zug-Guggithal
Hotel und Pension
Spezial-Pensionspreise für Lehrer und Lehrerinnen.
Beliebter Ausflugspunkt für Schulen, Vereine und Gesellschaften.
Telephon Nr. 20. (O F 1039) 270 **J. Bossard-Bucher.**

Zürichsee-Dampfschiffahrt
Schönstes Gebiet für Schul- u. Gesellschaftsreisen.
Den gegenwärtigen Zeitverhältnissen Rücksicht tragend
Vermietung von Extraschiffen 415
zu besonders günstigen Bedingungen.



Nähere Auskunft über Taxen und Fahrplan erteilt
Die
Dampfbootverwaltung in Zürich-Wollishofen.
Telephon 476.

Wir bitten die Herren Lehrer bei ihren Exkursionen, Schulreisen und Vereinsausflügen in erster Linie diejenigen Gasthöfe, Hotels und Restaurationen zu besuchen, die in diesem Blatte inserieren.

Neuigkeit

Raccolta di letture italiane

Dem wachsenden Interesse für das Studium unserer Landessprachen Rechnung tragend, hat unser Verlag den Verfasser des bestbekannten **Corso pratico,** Professor Dr. L. Donati, Lehrer an der Kantonsschule und Dozent an der Universität Zürich, mit der Herausgabe einer **Raccolta di letture italiane** neuerer und älterer Autoren betraut. Diese Schulbibliothek bringt in sorgfältig gedruckten Heften, die nach Umfang und Preis verschieden sind, durchaus zuverlässige Texte mit biographisch-literarischer Einleitung und knapp gehaltenen Anmerkungen in italienischer Sprache.

Der Wunsch nach einer derartigen Bibliothek ist in schweizerischen Schulkreisen schon wiederholt geäussert worden; so hoffen wir, einem wirklichen Bedürfnis entgegenzukommen.

Das erste Heft ist dem Schöpfer der modernen italienischen Prosa gewidmet:

Soeben erschienen! **Alessandro Manzoni** Soeben erschienen!

I PROMESSI SPOSI

Pagine scelte

XII, 200 Seiten mit 14 Illustrationen in **flex. Leinwandband.** Preis **2 Fr.**

Vom Original wird hier ungefähr der fünfte Teil wiedergegeben und zwar diejenigen Episoden, die das Meisterwerk inhaltlich und sprachlich am besten charakterisieren. Der Zusammenhang zwischen den einzelnen Partien wird durch einen kurzen, klaren verbindenden Text hergestellt. Der Herausgeber hat alle Sorgfalt darauf verwendet, bei den Freunden und Pflegern der italienischen Sprache im Ausland das Interesse an diesem berühmten Roman zu wecken und zu heben.

Bestellungen für dieses Bändchen werden von allen Buchhandlungen entgegengenommen, sowie vom Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns ist erschienen:

Kurze Einführung in die
Musikgeschichte
für Schüler höherer Lehranstalten und zum Selbststudium.
Von **Dr. Georg Eisenring,** Seminarlehrer in Kreuzlingen.
116 Seiten, 8⁰ Format **Fr. 2. 40**

INHALTS-VERZEICHNIS:

1. Abschnitt enthält: Die Musik in der vorchristlichen Zeit.
2. „ „ Die Musik im ersten christlichen Jahrtausend.
3. „ „ Die Musik bis zum Jahre 1600.
4. „ „ Die Musik im 17. und 18. Jahrhundert.
5. „ „ Die Musik im 19. Jahrhundert.

Namenregister.

Durch das vorliegende Büchlein hat der Verfasser allen jenen einen Dienst erwiesen, denen es daran gelegen ist, das Interesse an der Musik bei der heranwachsenden Jugend zu wecken und zu fördern. Es ist daher nur zu wünschen, dass dieses Büchlein in recht vielen Schulen Eingang finde.

Zu haben in allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen.* Frauenkappeln, bei Anlass der Wiederbestätigung des Hrn. Probst.

— Zwei tüchtige Kunstmaler, *Oskar Ernst* von Turbenthal, welcher an der leider nun aufgehobenen Künstler-Abteilung des Technikums Winterthur unterrichtete, und *Konrad Steinmann* von Neftenbach (Lehrers-Sohn) veranstalten im Helmhaus Zürich I vom 2. bis 7. Mai eine Gemälde-Ausstellung (Landschaften, Genre, Blumen und Bildnisse) deren Besuch den Kollegen angelegentlich empfohlen sei. 50 Cts., Schüler 20 Cts. *sch.*

— *Langnau* (Bern) hatte letzten Sonntag sein überliefertes Schulfest mit Festzug und Ansprache (Hr. Pfr. Kistler).

— An der Nünenen (Stockhornkette) verunglückte E. Vetterli von Horgen, Violinlehrer in Bern, 21 Jahre alt. Er war Seminarist auf Muristalden und nachher Lehrer an der Blindenanstalt Köniz.

— *Vergabungen.* Hr. W. Weingartner (†), Luzern, den Anstalten Sonnenberg und Rathausen, der Kinderkrippe und für Unterstützung armer Schulkinder in Luzern je 5000 Fr. Hr. U. Zobrist in Hendschikon (†) dem Armen- und Schulgut 18,000 Fr. Hr. Gerichtspräsident Dr. Frey in Affoltern (†) dem Waisenfonds der Hochschule Zürich 1000 Fr.

— *Wettingen* prüft die Errichtung einer Bezirksschule — und Baden liegt so nah!

— *Wald* verlegt den gewerblichen Unterricht für Lehrlinge auf einen Nachmittag. Der Fortbildungsunterricht für junge Fabrikarbeiter wird bald denselben Schritt tun.

— Der Stiftungsrat *„Für die Jugend“* hat Hrn. Bundesrat Hoffmann als Präsidenten bestätigt (30. April) und für das Jahr 1916 als Jahreszweck bestimmt: Erziehung und Schutz gefährdeter Kinder, Förderung der Berufsberatung und Heranbildung eines beruflich tüchtigen Nachwuchses.

— Hr. Bezirkslehrer *R. Zangger* in Biberist wurde zum Oberamtmann des Bezirkes Kriegstetten (Soloth.) gewählt.

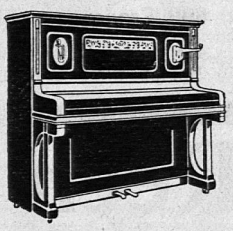
— **Erlebnis und Sprache,** s. „Schweiz. Päd. Zeitschrift“ 1916, Heft 1 u. 2. Wertvoll für jeden Lehrer.

Leinwand, Braut- u. Töchter-Ausstattungen

Meyer & Wolf
Wäsche-Fabrik
CITY-HAUS, 1. STOCK
VIS-À-VIS JELMOLI
Verlangen Sie Prospekt

295

Prüfungsblätter
für den Rechenunterricht an Primar- und Sekundarschulen,
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 60 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 199
Wwe. E. Egli, Zürich V.
Asylstrasse 68.



Pianos
Harmoniums
Musikalien
238

Konkurrenzlose Auswahl.
Grösste Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit des Lagers.

Vorzugsbedingungen für die Lehrerschaft

Hug & Co.
Zürich, Sonnenquai.

Eine blühende Gesundheit, widerstandsfähige Nerven, gesunden Appetit und gute Verdauung erlangen Sie durch den Genuss von Wagners echten Joghurt-Produkten: 271

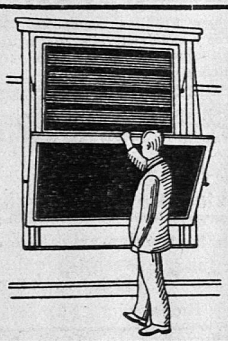
Joghurt-Milchschokolade „Mayava“
Joghurt-Pralinés „Mayava“
Joghurt-Honig-Malz „Pretiosa“
(ca. 70 % schweiz. Bienenhonig und Malz)
Joghurt-Käse „Favori“.

Erhältlich in einschlägigen Geschäften oder direkt für die Ostschweiz bei Paul Lenz, Bischofszell 800, für die übrige Schweiz bei Wagner, Hauser & Co., Basel.

Lehrerin.

Die **thurgauische Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mauren** sucht zu baldigem Eintritt eine Lehrerin. Nähere Auskunft über Anstellungsbedingungen erteilt der Hausvater 393

P. Oberhänsli.



GEILINGER & Co
WINTERTHUR
SCHULWANDTAFELN
MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN
+ PAT. 44197 & 52355
Vertreter: 86
G. Senftleben, Zürich.

Neu! **Die** **Neu!**
Praxis im Volksschulrechnen.
I. Teil (1.—3. Schuljahr).
Von **A. Baumgartner,** Lehrer in St. Fiden.
Urteile aus Fachschriften: 400

„Schweizerschule“:
Ein anschaulicher, lebensvoller Rechnungsunterricht, dessen Verfahren in der „Praxis“ vorgezeichnet wird, muss die Kinder erfreuen und anspornen . . . .
Je intensiver ich mich in die „Praxis“ vertiefe, desto reger wird das Interesse am Werke selbst. B. hat es schon ehedem, in seinem neuen Werke aber ganz vorzüglich verstanden, die rechten Saiten anzuschlagen . . .

„Amtliches Schulblatt des Kts. St. Gallen“:
. . . . d. jedem Elementarlehrer als willkommener Wegweiser und wertvoller methodischer Berater im Rechenunterrichte sehr gute Dienste leisten wird. Mit einem wahren Bienenfleisse ist auf 182 Seiten . . . .

Mit der Ausarbeitung der „Praxis“ I. Teil sind auch die bezüglichen Lehrmittel für das mündliche und schriftliche Rechnen (1.—3. Lehrer- und Schülerheft) gründlich revidiert worden. Dabei wurden die neuen und neuesten Bestrebungen auf dem Gebiete des Rechenunterrichtes eingehenden Studien unterworfen, und was einer ernsthaften Kritik standhalten und auch praktisch allgemein durchgeführt werden kann, wurde mit altbewährten und unbestrittenen Grundsätzen und Leitmotiven vereinigt.

182 Seiten. 8⁰.
Preis: „Praxis“ 1. 80. Lehrerhefte 50 Rp. Schülerhefte 20 Rp.

Zu beziehen beim **Verlag der Baumgartner'schen Rechenhefte,** Oberer Graben Nr. 8, **St. Gallen.**

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten
Ia Schultinten
Nr. 2532 rotbraun fliessend 100
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.
Muster stehen gerne zu Diensten.
Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, vorm. Siegwart, **Basel** und **Schweizerhalle.**

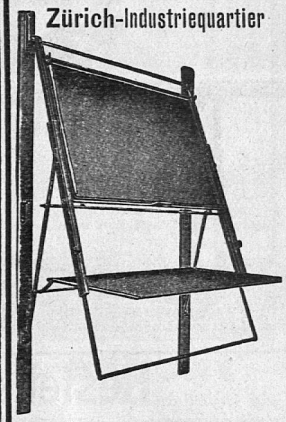
Junger, patentierter
Lehrer,
(Bündner) mit sehr guten Zeugnissen und praktischer Lehrtätigkeit sucht während der Monate Mai — September, oder auch für kürzere Zeit Stellvertretung an öffentliche Schule, event. auch Stelle als Hauslehrer.
Offerten unter Chiffre O 419 L an **Orell Füssli-Annoncen,** in **Zürich.**

Junger Lehrer
sucht passende Beschäftigung an Primarschule, Institut od. Privatschule; auch **Stelle als Hauslehrer** in der französischen Schweiz.
Offerten unter Chiffre M 420 L an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Lehrer gesucht
für kleines deutsch-schweizer. Institut hauptsächlich f. deutsche Sprache. Kenntnis des Italien. erwünscht, Eingaben mit Bezeichnung der Gehaltsansprüche vermittelt sub. **O 406 L** Orell Füssli, Annoncen, Zürich. 406

Turnschuhe
Für Schulen Vergünstigung.
Turn- und Sportkleidergeschäft
J. U. Schenk, Bern,
(O B90) Scheibenweg 22. 107

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialien
Schreibheftefabrik
Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in
Wandwendegestellen
mit Schiefertafeln.
Prima Ausführung
Leichte Handhabung
Prospekte gratis und franko. 27 c

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
„Rütli“ „Rigi“ „Rex“
(weich) für Blei (hart) für Tinte u. Schreibmaschine
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 50

Soeben erschien die Sommer-Ausgabe des

BLITZ-FAHRPLAN

DAS IDEAL DER FAHRPLÄNE

PREIS 60 CTS.

AUSGABE ZÜRICH

+ PATENTE
Nº 16052, 17176, 17177.

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Abteilung Blitzverlag, ZÜRICH.

Schutzmappen dazu { ohne Brieftaschen à 60 Cts.
mit 2 Brieftaschen à 80 Cts.

Überall zu haben.

Stöcklin, Rechenbücher:

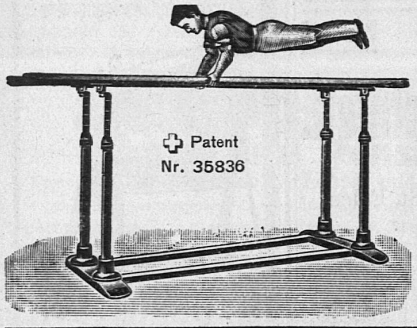
a) **Rechenfibel** mit Bildern
b) **Sachrechnen,** II.—VIII/IX. Schuljahr, Schüler- und Lehrerhefte
c) **Rechenbücher,** bisherige Ausgabe, Schüler- und Lehrerhefte
d) **Schweiz. Kopfrechenbuch,** I. Band: 1.—3. Schuljahr; II. Band: 4.—6. Schuljahr; III. Band: 7. und 8. ev. 9. Schuljahr

sind in neuen, unveränderten Auflagen vorrätig (I. Band im Neudruck innert Monatsfrist erhältlich). 285

Buchhandlung zum „Landschäftler", Liestal.

Schweizer. Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut

Küsnacht bei Zürich 39



Turngeräte

aller Art

für Schulen, Vereine und Privat.

Übernahme kompletter Einrichtungen für Turnhallen und -Plätze.

Man verlange **Preis-Kurant.**

Telephon.

Bestellschein.

Aus dem

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau

erbitte:

Corray, **„Garben und Kränze"**, gute Kunst und Literatur für Jugend und Volk, Gedichte, Erzählungen. 27 Kunstbeilagen, silberne Medaille 1914, geb. **6. 50**

„ **„Neulandfahrten"**, ein **Aufsatzbuch** für Eltern, Lehrer und Kinder (10. bis 13. Jahr) — **illustriert** — geb. statt 3. 80 **Kriegszeitpreis 2. 80**

Hilty, Prof. **„Bausteine"**, eine Spruchsammlung aus alter und neuer Zeit, in ganz Lwd. geb. statt 1. 80 **Kriegszeitpreis 1. —**

Killer & Mülli, Der **Aufsatzunterricht** auf der obern Stufe der Volksschule, 162 Schüleraufsätze und 270 Aufsatzthemen, mit einer method. Wegleitung zur Umgestaltung des Aufsatzunterrichtes. III. Auflage. geb. **2. 60**

Killer, Vom muttersprachlichen Unterricht auf der Unterstufe der Volksschule; Lehrskizzen aus dem Sprach- und Sachunterricht im III. Schuljahr; brosch. **1. —**

Meyer, **480 pädag.** Aphorismen. In ganz Leinwand gebunden **1. 20**

(Das Nichtgewünschte ist zu streichen)

Genaue Adresse des Bestellers: 394

.....

.....

Seiden- und Samt-Bänder

Fortwährende Farben-Reassortierung.

S. Emde, Storcheng. **7**
Zürich. 248

INSTITUT HUMBOLDTIANUM BERN

Rasche und gründliche **Vorbereitung** auf **Eidg. Techn. Hochschule** und **Universität.** 336

Maturität.

Diesen Frühling haben von 7 unserer Kandidaten alle die kantonale bernische Maturität mit gutem Erfolg bestanden.

Billig zu verkaufen.

Dr. W. Rein,
Enzyklopädie d. Pädagogik.

Sich zu wenden an 395

A. Wyss, Lehrer,
Rickenbach, Luzern.

Alle Raucher!

beziehen vorteilhaft zu Engrospreisen:

200 St. gute Lagerzigarren	Fr. 4. 20
125 St. ff. Brissago, leicht	„ 4. 40
5 Pfund guten Rauchtabak	„ 2. 90

gegen Nachnahme durch 363
Huber-Maggi, Muri (Aargau).

BRENNABOR

Kinderwagen
Kinderklappsportwagen
Knabenleiterwagen
Kinderstühle
Kinderschutzgitter
Klappruhestühle
Bockleitern
Prinzesskinderbetten

Krauss,
Kinderwagenfabrik
Zürich
Bahnhofquai 9 und 335
Stampfenbachstrasse 46/48

Kataloge gratis und franko.

Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Offene Lehrstelle.

Die infolge Todes des bisherigen Inhabers vakant gewordene Lehrstelle an der staatlichen **Bezirksschule Liestal** für die Fächer Mathematik, Geographie, technisches und Freihandzeichnen, Schreiben und Stenographie, Fächeraustausch vorbehalten, Turnen und allenfalls Singen erwünscht, ist neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt bei provisorischer Anstellung 3200 Fr., bei definitiver 3400 Fr., nebst vier Alterszulagen von fünf zu fünf Jahren mit je 100 Fr. und Entschädigung für Unterricht in den Freifächern. Überdies leistet die Stadt Liestal noch einen Beitrag.

Amtsantritt nach Vereinbarung.

Schriftliche Anmeldungen mit Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, event. über bisherige Lehrtätigkeit, sowie Arzt- und Leumundszeugnis, sind bis spätestens **den 20. Mai 1916** an die Unterzeichnete einzusenden. 411

Liestal, den 29. April 1916.

Die Bezirksschulpflege Liestal:
Der Präsident:
M. Seifert-Begle.

Zahn-Ersatz!!

Spezialist für schmerzloses Zahnziehen ohne Betäubung.

Ohne Platte in Gold und Platin.

Mäßige Preise.

pat. Zahnt.
A. HERGERT!!

ZÜRICH
Bahnhof-Str. 48

Telephon 6147.
Anerkannt schonendste Behandlung.

269 (O F 1038)

Für den

staatsbürgerlichen Unterricht

405 eignen sich vorzüglich:

a) **800 Fragen zur Schweizerischen Geographie,**
b) **600 Fragen zur Staatskunde der Schweiz.**

Jedes der beiden Hefte, sowie die „Antworten" zu b sind zu je 70 Rp. zu beziehen beim Verfasser Dr. **S. Blumer, Basel.**

Rechenbuch

für

Mädchenfortbildungs-, Töchter- und Frauenarbeitsschulen

von

Dr. **Max Fluri**

Lehrer an der Mädchensekundarschule und Frauenarbeitsschule Basel.

1. Heft **Die Einkaufs- und Verkaufsrechnung.** 2. Auflage, 50 Rp.
2. Heft **Geldanlage und Geldverkehr.** 2. Auflage, 50 Rp.
3. Heft **Die gewerbl. Preisberechnung.** 2. Auflage, 60 Rp.
4. Heft **Das hauswirtschaftl. Rechnen.** 1. Auflage, 100 Rp.

Schlüssel zu jedem Heft. 401

Verlag: Dr. Fluri, Mittlerestr. 142, Basel.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Nr. 5 Mai 1916

Neue Bücher.

Im Kinderland. Lesebuch für die Kinder des zweiten Schuljahres mit Bildern von H. Rickli. 160 S. Bern, Staatlicher Lehrmittelverlag.

Lesebuch für das vierte Schuljahr der Primarschulen des Kantons Bern. Bern, 1916. Staatlicher Lehrmittelverlag. 160 S. Mit Bildern von R. Münger. Bern ib.

Briefwechsel Johann Kaspar Bluntschlis mit Savigny, Niebuhr, Leopold Ranke, Jakob Grimm und Ferdinand Meyer hsg. von *Wilhelm Oechsli.* Frauenfeld 1913, Huber & Co. 243 S. Fr. 5.50.

Vom Dogma zu Gott. Ein Buch für suchende und fragende Menschen von *Friedrich Schulz.* 1. Religion und Menschheit. 2. Religion und Christenheit. Stuttgart, Strecker & Schröder. 194 und 224 S. gr. 8⁰.

Aufgabensammlung für den Buchhaltungsunterricht an kaufmännischen und gewerblichen Lehranstalten, Fortbildungsschulen und Buchhaltungskursen von *W. Wick* und *E. Mugglin.* 11. Heft: Systematische Entwicklung der doppelten Buchhaltung. Zürich 1916, Schulthess & Co. 90 S. Fr. 1.20. Bei 50 Ex. 1 Fr.

Anleitung zur Behandlung deutscher Gedichte. 2. Bd. Präparationen für das dritte Schuljahr von *O. Foltz.* 2. Aufl. Dresden, Bleyl & Kaemmerer. 119 S. Fr. 3.20.

Präparationen zur deutschen Geschichte von Dr. *R. Staude* und Dr. *A. Göpfert.* 2. Teil. Von Armin zu Otto dem Grossen. 2. Aufl. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer. 120 S. Fr. 2.55, in Lwd. gb. Fr. 3.40.

Dr. *R. Staude: Präparationen zu den biblischen Geschichten* des Alten und Neuen Testamentes. II. *Das Leben Jesu.* 21.—23. Aufl. Bleyl & Kaemmerer. 228 S. gr. 8⁰. 4 Fr. In Lwd. gb. Fr. 4.80.

Der Katechismusunterricht. Präparationen von Dr. *R. Staude.* II. Das zweite Hauptstück. 5. und 6. Aufl. Dresden-Blasewitz. Bleyl & Kaemmerer. 154 S. Fr. 3.80. gb. Fr. 4.80.

Grundzüge des Unterrichtsverfahrens und die Lehre vom pädagogischen Interesse von Dr. *M. Schilling.* Dresden-Blasewitz, 1916. Bleyl & Kaemmerer. 192 S. gr. 8⁰. Fr. 4.50.

Schulfragen der Gegenwart. Einheitsschule und anderes, von Rudolf Block. Leipzig, 1916. Quelle & Meyer. 69 S. Fr. 1.60.

Wissenschaft und Bildung. 3. Christus, von Oskar Holtzmann. Zweite, völlig umgearbeitete Aufl. 154 S. — 77. Die Indogermanen, von Dr. *O. Schrader.* 2. Aufl. 157 S. mit zahlreichen Abb. auf Taf. — 95. Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre, von Dr. *O. Spann.* 2. Aufl. 156 S. — 107. Geschichte der Philosophie im Altertum und Mittelalter, von Dr. *Aug Messer.* 2. Aufl. 156 S. — 130. Franz Schubert und das deutsche Lied, von Dr. Hermann Frh. v. *d. Pfordten.* 150 S. Leipzig, Quelle & Meyer. gb. je Fr. 1.65.

Biologie. Lehre vom Bau und Leben der Tiere und Pflanzen. Ein Hülfsbuch für den naturkundlichen Unterricht in Lehrerbildungsanstalten, von Dr. *P. Brohmer.* Leipzig, 1916. Quelle & Meyer. 216 S. mit 3 mehrfarb. Taf. und zahlreichen Abb. im Text. gb. Fr. 4.25.

Tierkunde in aufsteigender Darstellung von Dr. *J. Ruska.* 4. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer. 108 S. gr. 8⁰ mit 200 Abb. im Text. gb. Fr. 2.50.

Das Münchner Schulwesen und die Gefährdung der deutschen Volksschule überhaupt, von Dr. Emeran Leitl. München, Ernst Reinhardt. 44 S. Fr. 1.10.

Kleines Verdeutschungsbuch nach Wissenschaften und Berufszweigen geordnet für Schul- und Volksgebrauch, von *Fritz Vulpius.* Leipzig, Langestr. 2, Richard Kühn. 44 S. 50 Rp. 100 St. zu je 40 Rp.

Kühns Fremdwörterbuch zur Reinigung der deutschen Sprache von überflüssigen Fremdwörtern. 32 S. 25 Rp., 100 St. je 20 Rp. ib.

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 12. *Aufgaben und Ziele des Menschenlebens,* von Dr. *J. Unold.* 4. Aufl. — 153. *Der deutsche Wald,* von Dr. *Hans Hausrath.* 2. Aufl. — 257. *Die Lehre von der Energie,* von *Alfred Stein.* 2. Aufl. — 262. *Die deutsche Volkssage,* von Dr. *Otto Böckel.* 2. Aufl. — 510. *Grundzüge der Perspektive* und ihre Anwendungen, von Dr. *Karl Doehlemann.* 101 S. mit 91 Fig. und 11 Abb. — 512. *Geistige Veranlagung und Vererbung,* von *Georg Sommer.* — 520. *Philosophisches Wörterbuch,* von Dr. *Paul Thormeyer.* — 539. *Die Arbeitsleistungen des Menschen.* Einführung in die Arbeitsphysiologie, von *J. Boruttau.* Leipzig, B. G. Teubner.

Le livre de la nature par *M. Epuy.* Lausanne, Payot et Co. 96 p. 12⁰. fr. 3.50.

Bibliothèque française Kühtmann, Dresden. *Lesage: Histoire de Gil Blas* de Santillanc. Im Auszug mit Wörterbuch zum Schulgebrauch hsg. von *Fr. Hunziker.* Dresden, Kühtmann. 118 und 49 S. 18 S. Anm. gb. Fr. 1.30.

Der Friede durch das Recht. Geschichtlicher Überblick nebst einigen Dokumenten, von A. de Morsier. Deutsch von R. Reich. Olten, 1916. W. Trösch. 96 S. Fr. 1.50.

Neue Reden an die deutsche Nation, nach Vorgang von J. G. Fichte durch *Othmar Dittrich.* Leipzig, Quelle & Meyer. 221 S. gb. Fr. 2.70.

Jon Svensson. Nonni, Erlebnisse eines jungen Isländers, von ihm selbst erzählt. 3. Aufl. Freiburg, F. Herder. 355 S. gb. Fr. 6.50.

Schaffender Sprachunterricht im Dienste stilistischer Ausbildung, von A. Bessiger. Leipzig, Stephanstr. 18, A. Haase. 146 S. gr. 8⁰ Fr. 4.50, gb. 5 Fr.

Lebensvoller Sprachunterricht. Ein Beitrag zur Verbesserung des Lehrverfahrens, von Hans Trunk. Wien, 1916. Franz Denticke. 176 S. Fr. 4.20.

Streifzüge durch Wald und Flur. Eine Anleitung zur Beobachtung der heimischen Natur in Monatsbildern, von B. Landsberg. 5. Aufl. von Dr. A. Günther und Dr. W. B. Schmidt. Leipzig, 1916. Teubner. 251 S. gr. 8⁰. gb. Fr. 7.30.

La Science française. Tome premier, 398 p., Tome second 404. Paris. Ministère de l'Instruction publique et des Beaux Arts.

Collection Nelson: Adventures on the Roof of the World by Mrs. *Aubrey Le Blond.* 382 p. 1 s. — *The Story of the Malakand Field Force* 1897 by *Winston Churchill.* 384 p. with plans. 1 s. — *Donald Ross of Heimra* by *William Black.* 478 p. 7 d. — *Madcap Jane* by *C. A. Dawson Scott.* 380 p. 7 d. — *Germany* before the War by *Baron Beyens,* late Belgian Minister. Transl. by P. V. Cohn. 366 p. 3/6. London E. C., Pater Noster Row. Thomas Nelson and Sons.

Deutsche Sprache.

Lesebuch für Oberklassen. Bearb. von der *thurgauischen Lehrmittelkommission.* Frauenfeld. Thurg. Lehrmittelverwaltung. 548 S. gb. Fr. 2.80.

Lesebuch für die Oberklassen der Primarschulen des *Kantons Solothurn,* bearb. durch die kantonale Lehrmittelkommission. 7. Aufl. Solothurn 1915. Gassmann A.-G. 480 S. gb. Fr. 1.90.

Die beiden Bücher erscheinen in gelbem Papierumschlag mit Aufdruck und schwarzem Leinwandrücken. Sie sind trotz der ungleichen Seitenzahl fast gleich schwer, bis auf 10 g; denn das zweite Buch hat ein grösseres Satzbild. Beide verwenden Fraktur- und Antiquadruck; das erste scheidet die Schrift nach ganzen Gebieten, das zweite mischt im ersten Teil beide Schriftarten. Jenes bietet durchweg grossen Druck, dieses häufig eine Borgisschrift, die zu klein und an dunkeln Tagen für das Auge schädlich ist. Beide Bücher sind illustriert, das thurgauische für die beiden Hauptgebiete mit nur einer Ausnahme durchweg einheitlich und in kräftiger Strichmanier, das solothurnische hat etwas

viel zusammengeborgt und damit auf Einheit verzichtet. Während das thurgauische Lesebuch für das 7., 8. und 9. Schuljahr bestimmt ist, dient das solothurnische auch für die sechste Primarklasse. Daraus erklärt sich die Verschiedenheit der Stoffgebiete. Im ersten Teil bietet jedes Buch den eigentlichen Lesestoff, der zur Freude am Schrifttum führen, Sprachgefühl und Gesinnung fördern soll. Das thurgauische Lehrmittel enthält 153 Lesestücke in gebundener und ungebundener Sprache ohne weitere Einteilung, während das solothurnische Lesebuch die Lesestücke (211) in zwei grosse Gruppen geordnet: A, nach sittlichen Grundgedanken, B, nach Stimmungen und Sachgebieten scheidet, wobei wieder Unterabteilungen (A: Frömmigkeit, Menschlichkeit, Vaterland, Beruf, Familie, Persönlichkeit; B: Im Jahreslauf, In der Fremde, Auf der Scholle, Zur Erdkunde, Zur Geschichte, Zur Naturkunde) auftreten. Vielfach treffen wir die gleichen Erzählungen und Gedichte, daneben sucht jedes Buch seine nähern Heimatschriftsteller zu berücksichtigen. Das solothurnische Buch, das zugleich dem Moralunterricht dient, bringt etwas mehr ethische Stücke und fügt besondere Lesestücke zur Belebung der Realfächer hinzu. Die Auswahl ist in beiden Orten gut, auch wenn man über das eine und andere Gedicht verschiedener Ansicht sein kann. Die Erzählung, die geblendete Schwalbe, die in beiden Büchern erscheint, hätten wir trotz der plastischen Sprache nicht in ein Schulbuch aufgenommen. Beide Lehrmittel enthalten Übungsstücke zur Sprachlehre und zum schriftlichen Verkehr. Solothurn lässt den Einfluss des Fortbildungsschülers erkennen und nimmt mehr Briefbeispiele auf; dessen Sprachlehre ist etwas formal, die Thurgauer sind hierin anregender, praktischer, eigentlich vorbildlich für die Sprachübung. Das Realbuch, das wohl nur der Ersparnis wegen mit dem Lesebuch in einem Band vereinigt worden ist, gliedert sich in beiden Lehrmitteln, wenn auch nicht mit gleicher Aufschrift, in Geschichte, Erdkunde und Naturkunde. Thurgau verlegt in der Schweizergeschichte das Hauptgewicht auf die Neuzeit und widmet den Bildern aus der Weltgeschichte ebenso viel Raum wie der Vaterlandsgeschichte, während Solothurn sich auf letztere beschränkt, dabei aber die Zeit vor 1798 eingehender behandelt, was wohl mit dem Lehrplan der 6. Klasse zusammenhängt. In der Geographie sind die Abschnitte im Thurgauer Lehrmittel zu mehr oder weniger abgerundeten Bildern gestaltet, in denen jedoch sprachliche Härten etwa stören. In der Absicht, alles zu behandeln, verfällt das Solothurner Lesebuch, das die Schweiz recht ausführlich und gut behandelt, gelegentlich zu sehr dem Leitfadenstil (s. Kantone). In der Naturkunde sind beide Bücher bestrebt, das Wichtige und Praktische zu berücksichtigen; der thurgauische Bearbeiter beschränkt sich etwas mehr auf bestimmte Einzelgegenstände und Erscheinungen, das solothurnische Buch ist dafür etwas vielseitiger. Sehr wirkungsvoll sind im ersten Buch die kräftig gehaltenen Illustrationen. Doch ob die beiden Bücher etwas mehr oder weniger verschieden seien, jedes wird an seinem Ort seine guten Dienste tun.

Shakespeares Werke. Übersetzt von Schlegel & Tieck. Hsg. nach dem engl. Text revidiert mit Biographie und Einleitung versehen von Dr. *Wolfgang Keller*. 15 Teile in 5 Lwdbändchen M. 11.50 (Fr. 15.50). Berlin W 57, Potsdamerstr. 88, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Trotz des Krieges hat die Welt, und Deutschland nicht weniger als die Heimat, den 300. Todestag Shakespeares gefeiert. Die Meisterwerke des grossen Dramatikers gingen über die Bühnen, und Artikel auf Artikel ehrte dessen Grösse und Eigenart. Einen kostbaren Beitrag zur Shakespearefeier bietet Bongs Goldene Klassiker-Bibliothek mit der vorliegenden schönen und billigen Eingabe von Shakespeares Werken. Mit Recht hält der Herausgeber an dem Text von Schlegel-Tieck fest, in dem der grosse Brite deutsches Eigentum geworden ist. Wo Verbesserungen geboten waren, sind diese angebracht. Jeder Dichtung geht eine sorgfältige Einleitung über Entstehung und Wesen des Werkes voran. Indem die epischen Dichtungen „Venus und Adonis", „Lukretia", sowie die Sonette Aufnahme fanden, erweitert sich die Ausgabe der Goldnen Klassiker-Bibliothek zu einer vollen Gesamtausgabe der Werke, die jeder Bibliothek wohl ansteht. Diese fünf Bände, die sich äusserlich sehr gut stellen, auch im Druck klar und gut sind, veralten nie. Wenn unsere Leser ihre Bücherei um eine bleibend wertvolle Bücherreihe vornehmen wollen, so sind diese billigen Shakespeare Bände in erster Linie zu empfehlen. Zu jeder Stunde, in jedem Lebensalter sind Shakespeares Werke ein unerschöpflicher Born der Anregung, des Trostes und der Stärkung; nie greift der Leser zu einem Band, ohne reiche Ernte.

Schinke, B. *Verdeutschungsheft.* Leipzig, B. G. Teubner. 55 S. gr. Lf. Fr. 1.35.

Verzeichnis der gebräuchlichsten natur- und geisteswissenschaftlichen Fachausdrücke mit Erklärung der Ableitung zunächst für den Gebrauch an lateinlosen höhern Lehranstalten lautet der Untertitel des Buches. Es ist mehr als ein Fremdwörterbuch, das einfach die deutsche Bezeichnung gibt. Durch Wiedergabe der griechischen und lateinischen Wurzel oder Wortzusammensetzungen wird die Ableitung des technischen Ausdrucks verständlich und im Gedächtnis haltbar gemacht. Eine kurze Darstellung der Veränderungen des Stammes und der Wortbildung im Lateinischen bildet einen etwas knappen Schlüssel zur Erleichterung des Verständnisses. Wer nicht Latein und Griechisch gelernt, wird das Verdeutschungsheft willkommen heissen und brauchen können.

Fremde Sprache.

Bize-Flury. *Cours gradué de langue française* à l'usage des écoles moyennes de langue allemande, 2⁰ édit. Zurich, 1916. Schulthess et Co. 322 p. rel. fr. 3.80.

Voraussetzung des Buches ist ein zweijähriger Französisch-Unterricht. Vom Artikel und Substantiv zum Verbe aufsteigend, bieten die Lektionen 1—141 die Formenlehre, 142—214 die Syntax, 193—201 Lesestücke in Prosa und Poesie; dann folgen 43 Übersetzungsstücke und ein nach diesen geordnetes Wörterverzeichnis. Gegenüber der ersten Auflage ist fast ein neues Buch geworden. Fast überreich ist der grammatische, wort- und formbildende Stoff, der durch die Lesestücke und die reichlich beigefügten Conversations Anwendung, Vertiefung und Übung findet. Da lernen die Schüler Wort und Form des französischen Satzes nach allen Seiten kennen, wenn es der Lehrer versteht, das Sprachinteresse wach zu halten. Die gegen den Schluss sich mehrenden Lesestücke sind zumeist Autoren der Westschweiz entnommen. Das ist löblich, auch wenn die Verfasser, im Vorwort einer Gegenwartsstimmung nachgebend, sich daraus für die staatsbürgerliche Erziehung und das Verständnis der mentalité jenseits der Zihl etwas zu viel versprechen. Nachdem im Anfang für die Exercices und Conversation ein Petitdruck verwendet worden ist, erhebt sich das Buch auch für diesen Textteil zum grossen Druck, fällt aber leider später wieder zu dem kleinen Druck zurück. Es ist ein gutes und auch sorgfältig korrigiertes Buch, das Handelsschulen usw. treffliche Dienste leisten wird.

Seiler, Otto Dr. *Aussprache und Schreibung des Englischen.* (Englisch und Deutsch, vergleichende Sprachstudien 1.) St. Gallen, 1916. Fehrsche Buchhandlung. 63 S. Fr. 1.80.

Laut- und Schriftbild des Englischen gehen stark auseinander; die Orthographiereform vermochte trotzdem noch nicht einzusetzen. Die unphonetische Schreibweise ist das Endergebnis einer langen geschichtlichen Entwicklung, bei der die Schrift dem Lautwandel nicht zu folgen vermochte. Dieser Entwicklung geht die vorliegende Schrift nach, indem sie die Akzent- und Lautverschiebung im Englischen in ihren Beziehungen zum Deutschen, sowie die schriftliche Darstellung im Englischen verfolgt und durch Beispiele erläutert. Damit haben wir den Schlüssel für die eingangs erwähnte Erscheinung. Wer englisch lernt, ohne tiefere sprachliche Studien machen zu können, ist für die gegebenen Aufschlüsse sehr dankbar.

Gschwind, Frank Henry, M. A. *An English Reader* for Commercial Schools. With a vocabulary in French and German. St. Gall 1916, Fehr. 168 p. bd. 2 Fr.

In kleinen, aus dem Wirtschaftsleben offenen Abschnitten führt dieses Lesebuch in Stoff und Sprache des englischen Verkehrs ein. Es sind gut aufgemachte Lesestücke, auf Anschauung beruhend, anregend und Interesse

weckend. Trotz des etwas trockenen Stoffes wird das Buch nicht langweilig; es gibt reichlich Stoff zu Gesprächen, namentlich wenn der Lehrer noch eigene Beobachtungen zu verwerten weiss. Zweckmässig für Handels- und technische Schulen.

AllessandroManzoni. *I Promessi Sposi*, pagine scelte a cura di *L. Donati*. Zurigo, Orell Füssli. 200 p., leg. in tutta tela. 2 Fr.

Die mehr als siebenhundert engen Seiten des berühmten Buches von A. Manzoni schrecken meist davon ab, die Promessi Sposi in der Klasse zu lesen, so dass sie der Privatlektüre überlassen bleiben. Nach der vorliegenden Auswahl wird Manzoni wieder Klassenlektüre werden, und eine gefreute. Welche Mühe es kostete, den Umfang des Buches etwa auf ein Fünftel zu beschränken, dabei das Schönste zu bieten und in Verbindung zu bringen, sieht man dem eleganten Büchlein nicht an; aber es ist mehr, als man annimmt. Glücklich war dabei der Herausgeber; sorgfältig ist auch die Edition bis ins kleinste; weise Beschränkung weisen die erklärenden — nur zu klein gedruckten — Fussnoten auf. Die Mittelschulen werden für diese Lese dankbar sein; sie ist eine geschickte Eröffnung der Raccolta di letture italiane, die der Herausgeber ankündigt. Hübsch sind darin die Vignetten aus der selten gewordenen Ausgabe von 1840.

Geschichte.

Flach und Guggenbühl. *Quellenbuch zur allgemeinen Geschichte* für schweiz. Mittelschulen. 2. Zur Geschichte des Mittelalter. 310 S. gb. Fr. 3.60, bei 25 Ex. Fr. 3.20.

Aus zeitgenössischen Schriftstellern, Chroniken, Urkunden und Erlassen fügen die Herausgeber gegen 120 Lesestücke zusammen, die zur Belebung des Geschichtsunterrichts dienen werden. Auch poetische Schilderungen (Nr. 52, 62 bis 65) wie von Walter von der Vogelweide und Gottfried von Strassburg finden sich, und im Anhang sind die drei bedeutendsten mittelalterlichen Mönchsregeln angefügt. Kulturgeschichtliche Bilder wie: die Charakteristik politischer Persönlichkeiten, Szenen aus dem Leben im Kloster, wie aus blutiger Schlacht, kommen zur Geltung. Petrarca und Marco Polo geben Berichte über Bergbesteigung und Reisen, fast kein Volk des Mittelalters ist, das nicht berücksichtigt wäre. Die Übertragungen sind aus den besten Bearbeitungen gewählt; einzelne Stücke leiden indes durch die Kürzung, die der Raum gebot. Das Buch wird wie sein erster Teil dem Geschichtsunterricht gute Dienste leisten, und sollte der Klassenlektüre zur Verfügung stehen.

Oechsli, Wilhelm. *Briefwechsel Johann Kaspar Bluntschlis* mit Savigny, Niebuhr, Leopold Ranke, J. Grimm und Ferdinand Meyer. Frauenfeld, Huber & Co. 243 S. Fr. 5.50.

Am zahlreichsten sind die Briefe, die Dr. Bluntschli mit seinem Lehrer Savigny und F. Meyer, dem nachmaligen Regierungsrat (Vater des Dichters Conrad Ferdinand M.) gewechselt hat. Ist manches, was sich Savigny und Bluntschli mitteilten, für den Rechtskundigen besonders wertvoll, so hatte doch der grosse deutsche Rechtslehrer so viel Interesse an der Schweiz und ihren leitenden Persönlichkeiten, dass der Briefwechsel für das Zeitbild der dreissiger Jahre von Bedeutung ist. Wir vernehmen da, dass Savigny seinen jungen Zürcher Freund ernsthaft davon abbringt, sein Vaterland (1832) zu verlassen. Die Briefe zwischen Bluntschli und F. Meyer drehen sich wesentlich um die Gestaltung des politischen Instituts, das Bl. zur Universität zu erheben wünscht, und die politischen Verhältnisse bis zu Anfang der Dreissiger Jahre. Dass Dr. Bluntschli Jak. Grimm, der ihn zur Mitarbeit für die „Weistümersammlung" beigezogen hatte, als Professor nach Zürich zu bringen suchte, erfahren wir aus einem Brief vom 9. Febr. 1840. Bluntschli ist zu früh in die Politik getreten, die ihn auf heimischem Boden in eine Richtung trieb, der sein geweiteter Geist widerstrebte, so dass er auf fremdem Boden die Grundsätze und Ziele vertrat, die er in der Heimat bekämpft hatte. Seine geistige Bedeutung zeigt sich aus seinem frühen Briefwechsel mit seinen hervorragendsten Lehrern. Welcher Partei der Leser angehören mag, er wird die vorliegenden Briefe mit mehr als unterhaltendem Interesse verfolgen, und der Geschichtsfreund findet darin manches treffende Urteil über Zeit und Personen.

Verschiedenes.

Die Schweiz, Illustrierte Monatsschrift (Zürich, Verlag der Schweiz, halbjährlich 7 Fr.) eröffnet Heft 5 des 20. Jahrgangs mit einer heitern Skizze von Meinrad Lienert. Zum Gedächtnis seines Vaters führt Herm. Hesse eine tiefe Erinnerung aus; P. Altheer bringt die Erzählung „Gottfried, der Schmied" zu Ende und W. Keller gibt die Übersetzung von Masuccios Novelle: „Lieb ist stark wie der Tod". Von alten und neuen Geigen berichtet K. Falke, von einem vergessenen Klösterlein Dr. Stückelberger. In Wort und Bild lernen wir zwei weitere heimische Künstler kennen: G. Leuenberger (Zollikon) und C. Montag. Literarische Skizzen, Gedichte, die politische Übersicht, eine kurze Zusammenfassung der Kriegsereignisse erweitern das Interesse, so dass jeder Leser Anregung und Unterhaltung hat. Mögen die Leser auch „Die Schweiz" unterhalten oder durchhalten.

Wegweiser zur Berufswahl. Auf Grund einer Kommissionsvorlage hsg. von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich. Zürich 1916. Kant. Lehrmittelverlag. 46 S. 30 Rp.

Die Schrift ist obligatorisches Lehrmittel für die oberste Primar- und die Sekundarschule im Kanton Zürich. Sie hat darüber hinaus Wert. Notwendigkeit und Wert der Berufsbildung, insbesondere einer richtigen Lehrzeit, werden begründet, auf die Vorteile, Möglichkeiten und Erfordernisse aufmerksam gemacht und die Verhältnisse der einzelnen Berufsarten schematisch gekennzeichnet. Den Schluss bilden Angaben über Berufsberatungs- und Auskunftsstellen.

Nagel, E., Dr. *Die Liebestätigkeit* in der Schweiz. Basel, Frobenius. I. Bd. 148 S. in 4⁰ mit gegen 100 Abb., Faksimile-Reproduktionen usw. Fr. 4.50.

Mit seinen Schilderungen von der Abreise der Deutschen und Italiener in den Augusttagen 1914, von der Aufnahme der belgischen Kinder, dem Empfang der Internierten und Evakuierten in Schaffhausen, Zürich, Lausanne, Genf usw., mit seinen Illustrationen nach photographischen Aufnahmen gibt das Buch ein erschütterndes Bild der Kriegsschrecken wie der aufopfernden Menschenliebe, die sich in stiller Grösse tätig gezeigt hat. Man muss diese Schilderungen lesen und die Bilder ansehen, um den ganzen Ernst der Ereignisse und der Hingabe zu empfinden. Gedichte, Briefe, Zitate verstärken den Eindruck. Als Dokumente der schweren Zeit — und des verschonten Schweizerlandes — haben die Momentaufnahmen ihren bleibenden Wert. In Schulen wird man lange nach dem Krieg von der „aktiven Neutralität" erzählen; wo sie sich dieses Buch aufheben, haben sie stets lebendige Zeugen der Kriegszeit vor sich, weshalb wir das reich und schön ausgestattete Buch warm empfehlen.

Der Krieg. Illustrierte Chronik des Krieges. Stuttgart, Frankhscher Verlag. Monatlich 2 Hefte zu 30 Pf.

Das 43. Heft (2. Jahrgang Heft 19) führt die knappe Tageschronik der Kriegsereignisse bis Mitte März 1916. Der Hauptteil jedes Heftes ist einer ausführlichen Schilderung gewidmet, wie dem Stellungskrieg zwischen Maas und Mosel (42), dem Kampf in Serbien. Daneben werden Heerführer, einzelne Ereignisse, besondere Leistungen, wie der Ritt der siebzehn, Kriegshülfsmittel usw. dargestellt. Illustrationen nach Zeichnungen, Photographien, Feldskizzen und Vogelschaukarten gehen dem Text parallel. Nicht ohne Bewegung wird man den Kampf in Serbien lesen. Es liegt eine unendliche Tragik über dem Todeskampf eines begabten Volkes. Tief bedauerlich ist das Schicksal dieser tüchtigen, genügsamen Bauern, denen auch der Feind die Tapferkeit nicht abspricht (S. 457).

Sammlung Göschen. Leipzig, J. Göschen (je Fr. 1.20). In Neudruck liegen von dieser reichhaltigen Sammlung vor: Nr. 107: Eisenbahnfahrzeuge von H. Hinnental. I. Lokomotiven (120 S. mit 89 Abb. und 2 Taf.).

Nach der Erklärung der Grundbegriffe des Lokomotivbaues und einer kurzen Darstellung der geschichtlichen Entwicklung desselben führt der Verf. den Leser in die Theorie und die Systeme der Lokomotiven ein, um darauf im einzelnen das Laufwerk, Dampfmaschine und Kessel zu beschreiben. Der Anhang zeigt einzelne neuere Lokomotivtypen. Das Büchlein ist eine treffliche Orientierung über den Bau der Lokomotiven.

Lichti, Fanny. *Mis Gärlli.* 37 S. 60 Rp. Zürich, Orell Füssli.
Ein reizendes Büchlein. In Mundart erzählt es von Freuden und Sorgen, von Blumen und Käferlein im Garten so herzig, lieb und einfach, dass Kinder und Erwachsene daran ihre Freude haben. Jedem Alter kann es vorgelesen werden; die Kinder werden entzückt zuhören und — selbst gern weiter berichten. Die Gartenbauvereine Zürich haben die kleine Schrift mit einem ersten Preis gekrönt.

Kleine Schriften. Von dem Tagebuch einer Krankenpflegerin von *Noëlle Roger*, deutsch von *Fr. Maibach* (Neuchâtel, Gebr. Attinger) sind die Hefte 3: Skizzen aus dem Militärlazarett und 4: Heldentypen (je 75 Rp.) nicht weniger rührend als die früher erwähnten Hefte. Wie die Verwundeten kommen, was sie leiden, hoffen, wie sie sterben oder neue Wunden (Operation) ertragen, was sie von der Schlacht, ihrer Rettung, von ihren Kameraden und Führern erzählen, das geht ans Herz. Wie viel stilles Heldentum ein Krankensaal birgt! Die Verfasserin erzählt in einer ergreifend einfachen Sprache, aber die Bilder, die sie von einzelnen Personen entwirft, sind unvergesslich, wie z. B. die Weihnachtsfeier oder die Neujahrsstunde im Lazarett. — Einen sehr beachtenswerten Beitrag zur staatsbürgerlichen Belehrung bietet der Vortrag: Die Souveranität des Volkes von *S. Zurlinden* (Zürich, Orell Füssli, 45 S., 80 Rp.). Der Vortrag entstammt einer Vortragsreihe in Berner Frauenkreisen über „nationale Erziehung auf Grundlage der Geschichte." In seiner originellen Art zeichnet der Verfasser die Entstehung der schweizerischen Demokratien und die Verkümmerung der Volksrechte durch die Patriziate, das Wiederaufleben der Volksherrschaft durch die repräsentative Demokratie der dreissiger und die ausgebaute Demokratie der sechziger Jahre, deren Technik aber noch den Proporz erheische. Diese Lieblingsidee ist im Verhältnis zum weitgespannten Plan etwas breit ausgeführt; als Ganzes ist diese Broschüre ein meisterhaftes historisches Exposé, dessen Lektüre in mancher Töchterschule so interessant wäre wie der Vortrag des Professors. — Dem diensttuenden Soldaten, der auf Kundschaft ausgehen muss, will *E. A. Grob* in dem Schriftchen Der Patrouilleur, ein Leitfaden für Unteroffiziere und Soldaten (Zürich, Orell Füssli, 43 S., 50 Rp.), einen Dienst erweisen. Das Büchlein ist mit viel Eifer geschrieben und wird auch Pfadfindern dienlich sein. Von den Schweizer Zeitfragen (Orell Füssli) sind die Nr. 45 bis 50 erschienen. Wertvolle Aufschlüsse über unsere wirtschaftlichen Verhältnisse gibt Heft 45: *H. David*, Die diplomatische und wirtschaftliche Vertretung der Schweiz im Ausland (32 S., 1 Fr.). In Heft 46 behandelt *W. Eggenschwyler* in selbständiger Weise das schweizerische Finanzproblem und die Wege zu seiner Lösung (103 S., 2 Fr.). Heft 47 enthält einen Vortrag von Dr. *G. Bohnenblust:* Vaterländische Erziehung (24 S., 80 Rp.), der insbesondere die Mittelschule im Auge hat und stärkere Betonung der Gesinnungsfächer fordert, Heft 48 vereinigt Sieben Reden von Dr. *G. Motta*, die er im letzten Jahr bei festlichen Anlässen gehalten hat (44 S. 1 Fr.). Neue Wege schweizerischer Exportpolitik ist der Titel von Heft 49 von Dr. *P. Möri* (56 S., Fr. 1.50), während Nr. 50 Dokumente aus der Zeit der Obersten-Affäre (63 S., Fr. 1.50) umfasst, die so viel zu reden gab. Die Schrift von Dr. *Lucy Hoesch-Ernst* Patriotismus und Patriotitis (Orell Füssli, 30 Rp.) scheidet wahre und falsche d. i. überschwengliche Vaterlandsliebe. — Zu einer sehr interessanten Darstellung der Entwicklung und Differenzierung der Handelswissenschaft hat sich der Vortrag von Dr. *H. Töndury:* Von der Handelswissenschaft zur Privatwirtschaftslehre entwickelt. (Orell Füssli, 44 S., Fr. 1.20.) Der Vortrag verdient die Aufmerksamkeit aller Lehrer an Kaufmännischen Schulen. — Die tatsächlichen Handelsverhältnisse unseres Landes berührt der Vortrag von *Booss-Jegher:* Unsere Absatzverhältnisse in Industrie, Gewerbe- und Landwirtschaft (Rascher, Zürich, Nr. 20 der Schriften für Schweizer Art und Kunst, 38 S., 80 Rp.). Schwierigkeiten und Möglichkeiten unseres Exportes und dessen Förderung durch Konsulate, Nachweisbureaux usw. werden erörtert und zu weiterer Prüfung verwiesen. In den Kampf der Meinungen über eine neue schweizerische Nationalkultur stellte Dr. *A. Maeder* seine Schrift F. Hodler, eine Skizze seiner seelischen Entwicklung und Bedeutung für die schweizerisch-nationale Kultur (Rascher, Nr. 31/34 der Schriften für Schweizer Art und Kunst, 58 S. mit 8 Abbild. und einer Originalzeichnung, Fr. 2.70.) Der Verfasser ist glühender Verehrer der Kunst Hodlers; dessen Tell geht ihm über den Schillers. In Hodlers Entwicklung sieht er die Synthese des romanischen und germanischen Elements zum nationalschweizerischen Typus, der Willensstärke und Kraft mit ausgesprochener Nüchternheit verbindet. Die Schrift bedeutet nicht eine Lösung des Problems Hodler; aber sie bringt den Künstler manchem Leser näher, der die Begeisterung des Verfassers nicht in allen Punkten teilt. — Eine weitere Rascher-Schrift trägt den Titel: Wohin gehört Elsass-Lothringen. Von einigen Elsässern. (Rascher, 96 S., 60 Rp.) Die Einleitung stammt von Friedrich Lienhard, dem elsässischen Dichter. Aus Sprache, Geschichte und Kultur wird dargetan, dass Elsass-Lothringen deutsche Lande sind. Interessant sind die Darstellungen über die (französische) Oberschicht, die sich nach 1870 bildete, und die Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft seit 1870. Die Schrift verdient auch bei uns ernsthafte Beachtung; sie korrigiert manches Urteil.

Unter den Heerführern der Gegenwart wird keiner so gefeiert wie Hindenburg. Das Büchlein, Hindenburg, Ein Lebens- und Charakterbild in hundert Erzählungen von *Hermann Schindler* (Dresden, Verlagsanstalt Apollo, 85 S. mit Porträt, Fr. 1.25, in Lwd. gb. Fr. 2.50) wird auch bei uns eifrige junge Leser finden. In ganz kurzen Abschnitten erzählt es Züge des Pflichtgefühls, der Volkstümlichkeit, des kargen Humors und des Familiensinns des Generals. All das ohne jegliche Verletzung gegenüber dem Gegner. Eine kleine Ausgabe des Büchleins ist zu 25 Rp. unter der Aufschrift Hindenburg-Erzählungen im gleichen Verlag erschienen. — An das deutsche Volk wendet sich das Büchlein: Unser Kaiser und der Krieg, dem deutschen Volke erzählt von *Paul Völker* (Wittenberg 1916, R. Herrosé, 128 S., Fr. 1.10). Es hebt die Friedensbestrebungen Wilhelms II. hervor und zeigt, wie der Krieg das deutsche Volk dem Kaiser nahe gebracht hat. Den Hauptinhalt machen die Erlasse, Ansprachen und Äusserungen des Kaisers seit dem August 1914 aus; wer deutscher Zunge ist, wird diese Dokumente der Zeit nicht ohne Erschütterung lesen und darob wenig volkstümliche Überschwenglichkeiten im Text übersehen. — Belgien, Eindrücke eines Neutralen von *Eugen Probst* (Zürich, Orell Füssli, 86 S. mit 6 Stadtplänen und 4 Ansichten, Fr. 2.50) ist die Schrift eines Schweizers, der im Herbst 1914 und nochmals 1915 die heimgesuchten Städte Belgiens besuchte und hier schildert, was er gesehen hat. Als Architekt hatte er ein besonderes Auge für die Kunstdenkmäler. Übertriebene Anklagen werden zurückgewiesen und durch die Tatsachen beleuchtet, die Hoffnung lassen, dass eine grosse Reihe der geschädigten Bauten wieder hergestellt werden können. Wer an der belgischen Kunst ein Interesse hat, wird das Büchlein lesen. — Eine ernsthafte Widerlegung des vielgenannten Buches „J'accuse" ist die Schrift von *Kurt Grelling:* Anti-J'accuse, Eine deutsche Antwort (Zürich, Orell Füssli, 140 S., Fr. 2.50), deren Verfasser die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und die Entwicklung der Dinge bis zum 3. August 1914 vielfach mit englischen Belegen beleuchtet, um die Anklagen gegen Österreich und Deutschland zu entkräften. In weitgehendem Masse stimmt er mit J'accuse überein in den Ideen über die Zukunft Europas. — Einen entschiedenen Standpunkt, der den Friedensprophezeiungen Tolstois entgegensteht, vertritt Pfr. Dr. *Ad. Bolliger* in den Reden und Abhandlungen: Jesus und der Krieg (Emmishofen, Evang. Buchhandlung, 166 S., Fr. 1.25). „Keines der drei grossen Jesusworte verbietet uns, Waffen zu tragen, Feinde zu vernichten und unser Leben für Freundschaft und Vaterland in die Schanze zu schlagen." Der Streitschrift der protestantischen Geistlichen Frankreichs setzt er die Abhandlung „Deutschlands Recht" gegenüber.

□ □ □ □